Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

21.3.1940 (No. 69)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1412070

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Hilfeleistungen durch das Winterhilfswerk setzen den Opfergang der ganzen Nation voraus!

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0.36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 69 | Wilhelmshaven, Donnerstag/Freitag, den 21./22. März 1940 | 10. Jahrgang

Neuer Schlag der deutschen Luftwaffe gegen England

Schon wieder über Scapa Flow!

Starker britischer Geleitzug auf der Höhe der Orkney-Inseln zersprengt – Mehrere Schiffe versenkt oder schwer getroffen

Erfolg auf Erfolg!

Berlin, 21. Mär

Auf der Höhe von Scapa Flow wurde am Mittwoch gegen Abend ein durch Kreuzer und Zerstörer stark gesicherter britischer Geleitzug erfolgreich von deutschen Fliegern angegriffen und zersprengt. Mehrere Schiffe wurden versenkt oder schwer getroffen.

*

Chamberlain und Churchill wollten den Krieg, nun haben sie ihn! Und sie werden je länger desto mehr zu spüren bekommen, welchen Gegner sie herausforderten, als sie Deutschland den Krieg erklärten. Einen schweren Schlag nach dem anderen erteilt die deutsche Luftwaffe den Briten. Noch ist der gewaltige deutsche Erfolg gegen die englische Kriegsflotte in der Bucht von Scapa Flow in aller Welt Munde, und amerikanische Marinesachverständige sprechen sogar davon, daß dieser Sieg der deutschen Bomber über größte britische Kriegsschiffe eine Revolution der gesamten Seekriegführung herbeiführen werde. Und schon hat die deutsche Luftwaffe, wiederum dicht bei Scapa Flow, einen neuen Schlag gegen England geführt! Immer aussichtsloser werden die Bemühungen des Lügenlords, die deutschen Erfolge zu vertuschen.

Und die englische Luftwaffe? Stunden um Stunden haben sich in der Nacht zum Mittwoch britische Bomber bemüht, einen Vorstoß auf die deutsche Insel Sylt zustande zu bringen. Stunden um Stunden war ihr heißes Bemühen vergeblich! Der wesentliche „Erfolg" der Engländer bestand darin, daß sie ihre Bomben auf — dänisches Hoheitsgebiet abwarfen und sich damit eines neuen unerhörten Neutralitätsbruches schuldig machten. In wie ungeheuerlicher Weise sie diesmal wieder alles internationale Recht mit Füßen traten, und mit welcher Schamlosigkeit einem kleinen neutralen Land gegenüber dieselben Briten verfuhren, die immer heuchlerisch vorgeben, die Rechte der kleinen Staaten „schützen" und „schirmen" zu wollen, geht aus den mittlerweile bekanntgewordenen Einzelheiten hervor, die in Dänemark ungeheure Erregung ausgelöst haben.

Das gegen Sylt beabsichtigte Unternehmen stellt sich aber auch mehr und mehr als eine reine Propagandaaktion der Briten heraus. Es war dazu bestimmt, den gewaltigen Eindruck zu verwischen, den der deutsche Angriff auf Scapa Flow nicht nur im neutralen Ausland, sondern auch in Großbritannien selbst gemacht hat. Man kann dies beweisen: Der britische Angriff gegen Sylt begann gegen 20 Uhr und dauerte bis 2.40 Uhr. Noch bevor überhaupt etwas Bemerkenswertes geschehen war, bevor vor allem irgendein auf Sylt angesetzter englischer Flieger irgendeine Nachricht nach London geben konnte, nämlich bereits um 21 Uhr, verkündete der englische Rundfunk einen „großen Erfolg", und sowohl die britische Reuter-Agentur als auch Herr Chamberlain in eigener Person (im Unterhause) machten in erlogenen „Sieges"-Meldungen!

Selbstverständlich verschwiegen im weiteren Verlauf der Angelegenheit alle drei in trautem Verein die schwerwiegende Tatsache, daß die britischen Bomber nicht die Insel Sylt, sondern dänisches Hoheitsgebiet bombardierten. Es mußte eben unter allen Umständen ein „Erfolg" gemeldet werden! Bloß haben die Herrschaften wieder einmal nicht daran gedacht, daß die britischen Lügen allmählich nicht nur kurze Beine, sondern sozusagen überhaupt keine Beine mehr haben.

Mit Lügenmeldungen kann man keine Tatsachen ändern. Lügenmeldungen nützen auch nichts gegenüber der soeben von einem bekannten amerikanischen Publizisten dahin gekennzeichneten Situation: England und Frankreich seien vor die Wahl gestellt, entweder Deutschland als führende europäische Macht anzuerkennen oder weiterzukämpfen, die zweite Möglichkeit aber bedeute eine vollkommene Niederlage für England und Frankreich und das Ende des britischen Weltreiches. Wie man Erfolge erzielt, das beweisen immer aufs neue die Männer der deutschen Luftwaffe und der deutschen Kriegsmarine. Hier sprechen Taten. In England versucht man, Lügen sprechen zu lassen. Der Unterschied ist zu handgreiflich, als daß darüber noch mehr zu sagen wäre. —ei—

Dänische Oeffentlichkeit aufs äußerste erregt

„Bomben auf Sylt", die dänisches Gebiet trafen!

Die neueste brutale englische Neutralitätsverletzung — Bombardierung dänischen Gebietes am Mittwoch fortgesetzt — Zahlreiche Häuser zerstört — Die Engländer beschossen sogar Anlagen der dänischen Wehrmacht

Kopenhagen, 21. März

Der Bombenangriff britischer Luftpiraten in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch auf die Westküste Dänemarks hat beim dänischen Volk stärkste Erregung hervorgerufen. Diese Beunruhigung steigerte sich noch, als bekannt wurde, daß die Engländer am Mittwochvormittag erneut dänisches Gebiet angegriffen haben. Die Ortschaft Hvide Sande wurde zweimal mit Bomben belegt. Mehrere Fischerhäuser wurden völlig zerstört. Wie Ritzaus Büro meldet, haben die englischen Flugzeuge am Dienstagabend sogar eine Scheinwerferanlage einer dänischen Luftabwehrbatterie beschossen.

So sehen die „Beschützer" der kleinen Staaten aus!

Die Nachrichten über die wiederholten Verletzungen der Neutralität Dänemarks durch die englische Flugwaffe lassen immer deutlicher die Schwere dieser Uebergriffe erkennen. Es haben nicht nur Ueberfliegungen dänischen Territoriums stattgefunden, es sind nicht nur Bomben auf dänisches Gebiet abgeworfen worden, die englischen Flieger haben auch Anlagen der dänischen Wehrmacht beschossen. Es ist nämlich festgestellt worden, daß die Maschine, die am Dienstagabend um 20.25 Uhr Esbjerg überflog, den Warnungsschuß der dänischen Luftabwehrbatterie durch Schüsse erwidert hat.

Auch die Meldungen über Bombenabwürfe durch die englischen Flieger mehren sich fortwährend. Wie an anderen Orten der dänischen Westküste, wurden auch in Oelgod, einem Ort etwa 28 km nördlich von Varde, in der vergangenen Nacht Bombenexplosionen gehört. Mittwoch vormittag durchgeführte Ermittelungen ergaben, daß die Bomben über der Vallundheide abgeworfen worden sind. Einschlagkrater wurden bei Oestergaarde gefunden.

Protest Dänemarks

Kopenhagen, 21. März

Die dänische Regierung hat auf die mehrfachen und schweren Uebergriffe der englischen Luftwaffe ohne Zögern reagiert. Wie von zuständiger Seite verlautet, ist der dänische Gesandte in London angewiesen worden, bei der englischen Regierung Vorstellungen wegen der Verletzung der Neutralität Dänemarks zu erheben, die durch das Ueberfliegen dänischen Hoheitsgebietes an der Westküste Jütlands und durch den Abwurf von Bomben erfolgt ist.

*

Noch bevor in London dänische Vorstellungen wegen der Bombenabwürfe durch britische Flugzeuge auf dänisches Hoheitsgebiet tatsächlich erfolgt sind, läßt sich eine Reuter-Verlautbarung über die darauf zu erteilende englische Antwort aus. Sollte eine Protestnote eintreffen — so verlautbart Reuter — und der Beweis geliefert werden, daß britische Flugzeuge verantwortlich sind (!!), so dürfe damit gerechnet werden, daß die Londoner Regierung nicht nur „ihr tiefes Bedauern" aussprechen, sondern auch die volle Verantwortung für den angerichteten Schaden auf sich nehmen werde.

Man weiß also in London ganz genau, daß die eigenen Flugzeuge ihre Bomben, statt auf Sylt, auf neutrales dänisches Gebiet abgeworfen haben, wobei sie ja auch nicht den Gefahren der Flugabwehr ausgesetzt waren, und bieten nun im voraus Entschuldigung an. Dänemark hat aber bereits Erfahrung mit solchen englischen Entschuldigungen und Entschädigungsangeboten. Wenn die erste Welle der Empörung über den britischen Rechtsbruch abgeklungen ist, dann verstehen es die Herren an der Themse, allmählich Gras über den Fall wachsen zu lassen, und die „Entschädigung" sieht zuletzt recht mager aus.

Für den Augenblick jedenfalls möchte London als loyal und rechtlich denkend dastehen. Ob es mit solchen heuchlerischen Faxen im neutralen Ausland allerdings nach der brutalen Rechtsverletzung vom Jössing-Fjord noch Erfolg hat, ist sehr zu bezweifeln.

Die Strecke von Scapa Flow: 42000t

Neun Kriegs- und Handelsschiffe versenkt – 3 Engländer bei Sylt abgeschossen

Berlin, 21. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront zwischen Mosel und Pfälzer Wald örtliche Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen am 20. März gegen Abend einen durch Kreuzer, Zerstörer und Flugzeuge stark gesicherten britischen Geleitzug in der Höhe von Scapa Flow sowie ein bewaffnetes Handelsschiff im Englischen Kanal erfolgreich an. Der Geleitzug wurde zersprengt. Neun Kriegs- und Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von etwa 42 000 Tonnen sind versenkt worden. Zwei weitere Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von etwa 11 000 Tonnen wurden schwer getroffen, eines der feindlichen Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Am Vormittag des 20. März wurden einzelne britische Aufklärungsflugzeuge in der Nähe der ost- und nordfriesischen Inseln gesichtet und von der deutschen Abwehr abgewiesen. Die Verluste der britischen Fliegertruppe bei ihren Angriffsversuchen gegen die Insel Sylt in der Nacht vom 19. zum 20. 3. haben sich nach den abschließenden Feststellungen auf drei Flugzeuge erhöht.

Einer, der klar sieht

Amsterdam, 21. März

„Manchester Boddy", der bekannte Publizist und Herausgeber der Zeitungen „Daily News" und „Evening News" schreibt, die Westmächte seien vor die Wahl gestellt, entweder Deutschland als führende Macht auf europäischem Kontinent anzuerkennen und Deutschland die uneingeschränkte Luftherrschaft einzuräumen, oder weiterzukämpfen. Die zweite Möglichkeit bedeute aber die vollkommene Niederlage für England und Frankreich und das Ende des britischen Weltreiches.

Daladier ging — Reynaud kommt

Der parlamentarische Kulissenwechsel in Paris

Berlin, 21. März

Gestern morgen ist — wie wir im größten Teil der „Kurier"-Ausgabe vom Mittwoch bereits mitgeteilt — das Kabinett Daladier zurückgetreten. Der Rücktritt erfolgte nach einer nächtlichen Geheimsitzung der französischen Kammer, die mit einer Abstimmung endete. Von den insgesamt 550 Abgeordneten nahmen nur 239 das Vertrauensvotum für die Regierung an. 303 Abgeordnete, darunter die Sozialdemokraten, enthielten sich der Stimme; ein Abgeordneter, der Unabhängige Delaunay, stimmte gegen die Regierung; sieben Abgeordnete waren beurlaubt abwesend. Daladier zog die Folgerung und demissionierte.

Die alsbald aufgenommenen Verhandlungen über die Neubildung der französischen Regierung führten dazu, daß der Präsident der Republik ein Mitglied des zurückgetretenen Kabinetts Daladier, nämlich Paul Reynaud, mit der Neubildung beauftragte. Reynaud ist seit langem als einer der größten Kriegshetzer bekannt. Was beim Bekanntwerden des Rücktritts Daladiers bereits vermutet werden konnte, ist damit zur Gewißheit geworden; Ein Kriegshetzer ist gegangen, ein noch schlimmerer ist an seine Stelle getreten. Man weiß, daß Reynaud besonders englandhörig ist und von England sich seit langem aushalten läßt. Er gehört im übrigen dem Comité des Forge (Rüstungsindustrie) an. Diese Tatsachen kennzeichnen Reynaud als das, was er ist, nämlich als ein neues Aushängeschild der britischen Plutokratenclique.



Generaloberst v. Brauchitsch

Der Oberbefehlshaber des Heeres begeht am 22. März sein 40jähriges Militärdienstjubiläum.
(Scherlbild)

Landesbibliothek Oldenburg

Panik in Esbjerg

Es konnte kein Irrtum sein

Kopenhagen, 21. März

Der unerhörte nächtliche Bombenangriff der britischen Luftpiraten auf die dänische Westküste hat vor allem in der Stadt Esbjerg stärkste Unruhe und Empörung hervorgerufen. Dies ist um so verständlicher, wenn man sich daran erinnert, daß diese Stadt bald nach Beginn des Krieges bereits — angeblich „versehentlich" — von der britischen Luftwaffe bombardiert worden ist, wobei eine Frau getötet und mehrere Häuser zerstört wurden.

Hatte schon das Erscheinen englischer Flieger über der Stadt, zuletzt um 1.30 Uhr, große Beunruhigung ausgelöst, so riefen die verschiedenen Bombenexplosionen, deren Ort zunächst nicht ermittelt werden konnte, eine wahre Panik unter der Bevölkerung hervor. Später wurde festgestellt, daß die Bomben über Dalum bei Esbjerg abgeworfen wurden. In Esbjerg wurden die Polizei und das Rettungswesen alarmiert. Die Bevölkerung strömte trotz der nächtlichen Stunde auf die Straße, einander folgende Explosionen steigerten die Erregung, und erst gegen Morgen trat langsam wieder Ruhe ein.

Da im übrigen von Augenzeugen versichert wird, daß vor dem Abwurf der Explosivgeschosse von den Maschinen, über deren englische Nationalität kein Zweifel bestehen kann, fünf bis sechs Leuchtbomben abgeworfen wurden, die die Landschaft hell erleuchteten, so wird diese Verletzung der dänischen Neutralität noch krasser, zumal sie dann nicht mit einem „Irrtum" über die Gegend entschuldigt werden kann.

Nachdem Einzelheiten über die unerhörten Bombenabwürfe bekannt geworden sind, spricht man jetzt in vielen Kreisen Dänemarks ganz offen von systematischen Angriffen auf dänisches Gebiet. Mittwoch gegen 9.30 Uhr vormittags richteten die Flakbatterien Esbjergs, die bereits zweimal im Laufe der Nacht feindliche Flieger abwehren mußten, ihr Feuer erneut gegen „Flieger unbekannter Nationalität", die versuchten, ihre Bomben abzuwerfen.

Ein Sonderflugzeug mit Vertretern der Kopenhagener Polizeidirektion und der dänischen Heeresleitung hat sich im Laufe des Mittwoch an die Orte der dänischen Westküste begeben, wo Bomben abgeworfen worden sind. Bei den nächtlichen Angriffen auf Holmslands Klit sind, wie jetzt bekannt wurde, tatsächlich mehrere Fischerhäuser völlig zerstört worden bzw. in Brand geraten. Wie durch ein Wunder sind Menschen nicht zu Schaden gekommen.



Generalbauinspektor Speer

Der Architekt des Führers beging am Dienstag seinen 35. Geburtstag. (Scherlbild)

Durch OKW.-Bericht bestätigt

Der britische Luftangriff auf Sylt — Verletzung der dänischen und niederländischen Neutralität durch die Engländer

Berlin, 21. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt: Im Westen keine besonderen Ereignisse. Am 19. 3. gegen 20 Uhr griffen britische Flugzeuge die Insel Sylt an. Die Angriffe wurden von einigen Flugzeugen bis 2.40 Uhr fortgesetzt. Ein Haus wurde getroffen, sonst dank der deutschen Abwehr kein Schaden angerichtet. Die meisten Bomben fielen ins Wasser. Ein britisches Kampfflugzeug wurde durch deutsche Flak abgeschossen. Im Zusammenhang mit dem Angriff wurde von den britischen Flugzeugen dänisches und niederländisches Hoheitsgebiet überflogen.

Metallspende! Jeder hilft mit!

„Die freiwillige Metallspende ist die schönste Geburtstagsgabe für den Führer. Gebe jeder Volksgenosse hierzu freudig seinen Beitrag! Er hilft damit dem Führer in seinem Kampf um Deutschlands Freiheit." So ruft Generalfeldmarschall Göring das deutsche Volk zur Spende kriegswichtiger Metalle auf.

Wir alle erkennen die Bedeutung dieser Aktion als Gegenschlag gegen die feindlichen Blockadepläne und tragen zu unserem Teil durch freiwillige Abgabe aller entbehrlichen Metallgegenstände dazu bei, daß jene feindlichen Pläne zunichte werden. Jeder Volksgenosse dankt dem Führer zu seinem Geburtstag durch die Tat.

Typische Britenlügen - prompt entlarvt

Der „Sieg" bei Sylt — ein „Sieg" über die neutralen Dänen

Berlin, 21. März

Der Londoner Rundfunk nimmt den mißlungenen Angriff britischer Luftstreitkräfte auf die Insel Sylt zum Anlaß, um in einem Bericht in den höchsten Tönen einem angeblichen englischen Luftsieg ein Loblied zu singen. In allen Einzelheiten wird über die siebenstündige Dauer des Angriffs berichtet, werden Brände aufgeführt und schließlich festgestellt, daß „die ganze Insel Sylt in Brand gestanden" habe.

Wenn diese Angelegenheit nicht so traurig wäre, dann könnte man eigentlich nur darüber lachen. Die Insel, die brannte, war nicht Sylt, sondern eine dänische Insel. Es brannten — abgesehen von einem Haus auf der Insel Sylt — nicht deutsche Gebäude, sondern dänische Fischerhäuser. Soweit die englischen Bomben nicht ins Wasser fielen, liegen die Krater ihrer Einschläge nicht auf deutschem, sondern auf dänischem Gebiet. Die Treffsicherheit der englischen Flieger erprobte sich nicht an deutschen militärischen Zielen, sondern an dem Hab und Gut der Angehörigen eines kleinen neutralen Staates. Ja, der „Aktionsradius" der englischen Bomber reichte bis etwa 100 km nördlich der deutsch-dänischen Grenze: Bei den dänischen Ortschaften Warde und Oelgod, die noch weit nördlich und landeinwärts von dem bekannten Esbjerg liegen, künden tiefe Löcher von der Güte derartiger britischer „Siege". Betrachtet man die immer zahlreicheren Einzelheiten der aus Dänemark einlaufenden Berichte, so muß man zwangsläufig zu dem Ergebnis kommen, daß der Hauptangriff der Engländer überhaupt nicht deutsches, sondern dänisches Hoheitsgebiet getroffen hat.

Die verdächtige Schnelligkeit, mit der die britische Lügenpropaganda den angeblichen „Luftsieg" auf Sylt vorausmeldete, ist der beste Beweis dafür, daß es den Engländern nicht um militärische Ziele, sondern in erster Linie um ein propagandistisches Gegengewicht gegen die niederschmetternden Ergebnisse vor allem des deutschen Luftangriffes auf Scapa Flow ging.

Herr Chamberlain benötigte zur Beruhigung eine „Erfolgsmeldung" seiner Flieger und verkündete daher kurzerhand bereits am Dienstagabend im Unterhaus den Angriff auf Sylt als „Sieg der britischen Luftwaffe", obwohl zu dieser Zeit noch kein britischer Flieger in seinen Heimathafen zurückgekehrt war, und obgleich — wie es der Londoner Rundfunk schließlich selbst feststellte — der Angriff sich „wenige Stunden nach der Rede Chamberlains über Scapa Flow" ereignet habe!!

Piratenfeigheit

Angriff im Schutze der dänischen Insel Roem — Ueble Ausnutzung der deutschen Rücksichtnahme auf die Neutralität Dänemarks

Kopenhagen, 21. März

Bei ihren Luftangriffen auf die Insel Sylt haben die Engländer sich einer Methode bedient, die für ihre unanständige Kampfesweise und ihre brutale Mißachtung der Rechte neutraler Staaten kennzeichnend ist. Von der nördlich von Sylt gelegenen dänischen Insel Roem wird berichtet, daß die englischen Flugzeuge immer wieder von dieser dänischen Insel aus ihre Angriffe vorgetragen haben. Die Bevölkerung der Insel ist über diese unerhörte Neutralitätsverletzung der britischen Luftpiraten auf das äußerste erregt. Man ist auf Roem überzeugt davon, daß die Engländer sich bewußt und planmäßig immer wieder in den Schutz der dänischen Insel begaben, um die völlige Entfaltung der deutschen Abwehr zu verhindern. Man vertraute auf englischer Seite in hinterhältigster Weise auf die deutsche Rücksichtnahme auf die Neutralität Dänemarks und erwartete, daß die deutschen Flakbatterien es nach Möglichkeit vermeiden würden, daß ihre Geschosse auf neutrales dänisches Gebiet fallen.

Wie der Bombenangriff ins Wasser fiel

Ein Bericht von der Insel Sylt

DNB. . . . 22. März (PK.)

Wieder einmal haben die Engländer eine Schlacht verloren. Nach dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf Scapa Flow war ein Gegenbesuch feindlicher Flugzeuge zu erwarten. Es konnte uns daher nicht überraschen, als in der Nacht zum Mittwoch englische Bomber die Insel Sylt angriffen.

Wir sahen vielmehr den Ereignissen mit Ruhe entgegen.

Wir wußten: Die Insel ist gut geschützt und auf die erfolgreiche Abwehr durch unsere Flak und Küstenartillerie konnten wir uns verlassen.

Es ist sternenklare Nacht über der Insel Sylt. Nur hier und da ziehen ein paar helle Wolken und über der Nordsee steht eine graue Wolkenwand. Der Mond scheint besonders hell und läßt alles auf der Insel in einem blassen Licht erscheinen. Von der Helle aufmerksam gemacht, sind wir ins Freie getreten. Da läßt eine heftige Erschütterung die Wohnbaracken erzittern.

Das muß eine Bombenexplosion gewesen sein; also: der Tommy ist da!

Aus allen Baracken stürzen nun auch die Kameraden heraus. Aufmerksam folgen unsere Augen den weißen Strahlen der Scheinwerfer. Doch kein Flugzeug ist zu sehen, nur von ganz fern hören wir Motorengeräusch, ab und zu fallen ein paar Flakschüsse. Jetzt ertönt neues starkes Motorengeräusch. Dann erbebt wieder der Boden durch Explosionen. Ungefähr stellen wir die Richtung fest und kommen zu der Ueberzeugung, daß die bisher gefallenen Bomben

keine militärischen Anlagen getroffen

haben können. Jetzt ist in unserer Nähe deutlich Motorengeräusch vernehmbar. Doch die Flugzeuge müssen sehr hoch sein. Aber schon haben die Scheinwerfer einen von ihnen. Wie es sich auch dreht und wendet, sie lassen es nicht wieder los. Im Gegenteil, immer mehr kommen von allen Seiten hinzu und bieten so der Flak ein sichtbares Ziel. Und nun ergießt sich auch

ein wahrer Feuerregen über das Flugzeug.

Es versucht, sich in die Wolkenwand über der See zu retten. Da setzen die ersten Schüsse der schweren Flak ein und sind deutlich aus dem wilden Gekläff der leichten Flak herauszuhören. Rings um das Flugzeug krepieren die Granaten. Gerade will es in die Wolken verschwinden, da platzen unmittelbar neben dem Flugzeug noch ein paar Schüsse. Wir sehen, wie es steil kurvt, dann ist es unseren Blicken entschwunden.

Und schon wieder haben die Scheinwerfer nicht weit von uns ein neues Flugzeug ausgemacht.

Wir können jede Einzelheit genau beobachten. Das Flugzeug ist jetzt nicht mehr sehr hoch. Kaum ist es von einem Scheinwerfer erfaßt, da befindet es sich auch schon in einem ganzen Strahlenbündel. Wieder schießt es von allen Seiten. Auch der Flakstand unmittelbar hinter uns kommt diesmal ins Gefecht. Dann mischt sich die Küstenartillerie ein. Es ist ein ungeheures Getöse. Der Wind trägt Pulvergeruch zu uns herüber. Das Flugzeug muß

von den gutsitzenden Schüssen völlig durchsiebt

sein. Es fängt an zu brennen, neigt sich nach vorn über und trudelt nun funkensprühend langsam ins Wasser.

Das war der von der britischen Propaganda mit so großem Stimmenaufwand verkündete „Gegenstoß", der die Antwort auf Scapa Flow sein sollte. Er brach an den Abwehrwaffen der Insel Sylt zusammen. Kein Schaden wurde angerichtet, außer dem Treffer in ein Haus. Kein einziges militärisches Ziel wurde getroffen. Der Bombenangriff fiel — buchstäblich — ins Wasser.

Hans E. Seidat.

Wehrlose deutsche Seeleute wiederum mit Maschinengewehren beschossen

Neues Piratenstück britischen Fliegers/Offenbar System und höherer Befehl

Berlin, 21. März

Aus zuverlässiger neutraler Quelle wird erneut eine brutale Verletzung des Völkerrechts durch britische Flieger auf hoher See bekannt. Der deutsche Dampfer „Adolf Leonhardt", der den Hafen Lobito am Abend des 8. Dezember 1939 verlassen hatte, wurde am Vormittag des 9. Dezember 1939 90 Seemeilen südwestlich von Benguela an der Küste der portugiesischen Stadt Angola von einem englischen Flugzeug gestellt, das durch Maschinengewehrsalven ins Wasser und gegen die Bordwand sowie durch Zuwinken das Schiff aufforderte, Kurs nordwärts zu nehmen. Um der Aufbringung zu entgehen, gab der Kapitän des deutschen Handelsschiffes daraufhin den Befehl zur Selbstversenkung. Als der britische Flieger dies bemerkte, beschoß er den Kapitän auf der Brücke und legte Maschinengewehrsalven in den Maschinen- und Heizraum. Der Kapitän beorderte dann die ganze Besatzung in die Boote, deren Besteigen der britische Flieger durch starkes Maschinengewehrfeuer verhindern wollte. Es wurde von ihm sogar auf die schon zu Wasser gefierten Boote geschossen, wobei das Steuerbordboot beschädigt und vier Mann der Bootsbesatzung leicht verwundet wurden.

Genau wie im Falle der „Watussi" haben britische Flieger in brutalster und rechtswidriger Weise ein unbewaffnetes deutsches Handelsschiff beschossen und wehrlose deutsche Seeleute selbst in den Rettungsbooten noch unter Maschinengewehrfeuer genommen. Die merkwürdige Häufung dieser Vorkommnisse zeigt, daß hinter diesem unrühmlichen Vorgehen britischer Flieger offenbar System und höherer Befehl stehen. Von einem derartig piratenhaften Verhalten wird die ganze rechtlich denkende Welt nur mit Abscheu und Empörung Kenntnis nehmen.

Frankreich vergewaltigt brasilianische Hoheitsrechte

Ein brasilianisches Schiff in der Amazonas-Mündung angehalten

Rio de Janeiro, 21. März

Die brasilianische Presse beschäftigt sich in steigender Empörung mit Vorgängen in der Amazonas-Mündung, wo unter Mißachtung der brasilianischen Neutralität französische Kriegseinheiten in Tätigkeit sind. Das brasilianische Flußschiff „Sao Christovao" wurde dort durch ein französisches Kriegsschiff angehalten und durchsucht. Diese schwere Mißachtung der Hoheitsrechte Brasiliens veranlaßt verschiedene Blätter, energische Gegenmaßnahmen zu fordern. Allerdings hält man vielfach alle Maßnahmen zur Wahrung der amerikanischen Sicherheitszone für praktisch wenig wirksam, solange „europäische Nationen noch Stützpunkte in Amerika" besitzen. Solange Amerika noch nicht völlig den Amerikanern gehöre, gebe es nie völlige Sicherheit.

Die militärische Vorbereitung Italiens

Rom, 21. März

Der Duce empfing den Generalstabschef des italienischen Heeres, Marschall Graziani, zur Rücksprache über einige Probleme der militärischen Vorbereitung Italiens. Die amtliche Verlautbarung über die Besprechung wird von der italienischen Presse in großer Aufmachung und an hervorragender Stelle wiedergegeben.

Im Scheinwerfer

Parlamentarisches Schattenspiel

Wir nehmen die Abstimmung in der französischen Kammer und die Nachricht vom Sturz der Regierung Daladier ruhigsten Gemütes zur Kenntnis. Sie sind für uns eine innerpolitische französische Nervenkrise und interessieren allenfalls deshalb, weil sie die Unsicherheit und Zerrissenheit der französischen Stimmung bestätigen, die uns lange bekannt ist. Auf unsere eigene Einstellung zu der Wirklichkeit der Dinge aber bleiben diese parlamentarischen Schattenspiele ohne jeden Einfluß. Ob in Frankreich Herr Daladier in zweiter Auflage wiederkehrt oder irgendein anderer Funktionär eines parlamentarischen Klüngels an seine Stelle tritt, ist uns völlig gleichgültig. Ob ein Viertel oder die Hälfte oder Dreiviertel der schwankenden Rohre der Abgeordnetenkammer auf eine Weile nach dem Hauch des parlamentarischen Windes sich zu ihm neigen, ist ohne jeden Belang. Unsere Gedanken über den Krieg und sein Ziel werden von diesem Winde nicht bewegt.

Es ist lediglich ein Barometer für den französischen innerpolitischen Wetterstand, wenn man feststellt, daß die Stimmung für Daladier gegenüber der letzten Abstimmung sich um mehr als die Hälfte verringert haben, und daß es nur französisch-parlamentarischer Gepflogenheit entspricht, wenn die starke Mehrheit von 303 Abgeordneten gegen ihn sich formell nur „der Abstimmung enthalten" hat. Jede von diesen „Enthaltungen" wiegt genau so viel wie das glatte Nein des einzigen Mannes, der diese parlamentarische Komödie nicht mitmachte. Uns bedeutet der Rücktritt Daladiers nur ein Kulissenwechsel. Hinter der Kulisse bleibt die alte Wirklichkeit bestehen. Wobei natürlich ein Kabinettsrücktritt niemals ein Symptom errungener Erfolge ist!

Rauchen Sie als Kenner *)

ATIKAH 5 Pf

*) Rauchen Sie kritisch prüfend, und Sie werden selbst feststellen, daß zum wahren Rauchgenuß bessere Cigaretten gehören, bei denen man jeden Zug genießerisch auskosten kann.

„Genug mit dem Oelzweiglein!"

Die im Zusammenhang mit der historischen Begegnung am Brenner von den westlichen Kriegshetzern ausgestreuten Gerüchte von einer „Friedensoffensive" veranlassen den Leiter des halbamtlichen „Giornale d'Italia" zu der entschiedenen Feststellung: „Jetzt ist aber der Augenblick gekommen, um zu erklären: Genug mit dem Oelzweiglein!" Der Duce hat einmal Schritte zur Rettung des Friedens und gegen den Ausbruch dieses unnützen Krieges unternommen, und zwar im richtigen Augenblick; es sei aber vergeblich und absurd, eine Wiederholung zu erwarten. Während der 18 Jahre faschistischen Regimes habe Italien drei Kriege geführt — in Libyen, Aethiopien und Spanien — und habe eine große militärische Operation anläßlich der Besetzung Albaniens durchgeführt. Alle diese Dinge hätten dem Hauptziel der Verteidigung und Verwirklichung der italienischen Rechte und Interessen gegolten. Aber auch heute seien noch lebenswichtige italienische Interessen zu wahren, die zu den großen Problemen des Systems eines besseren Europas zählten.

Für die Westmächte sei, so erklärt das Blatt abschließend, die angebliche „Friedensoffensive" nur der Vorwand für eine noch stärkere Wiederaufnahme der Kriegstreibereien gegen Deutschland und auch gegen Italien. Auch der Leiter der „Tribuna" wendet sich gegen die „demokratischen Phantastereien" und betont, daß das faschistische Italien sich nicht zu den egoistischen Manövern der Demo-Plutokratien hergebe. Seine Aktion erfolge mit Entschlossenheit im Rahmen der tiefgehenden Ideale und einer auf der Interessengemeinschaft begründeten Alliance mit Deutschland. Was die Festigkeit der auf einem wirksamen Pakt beruhenden Beziehungen zwischen Italien und Deutschland anbelange, so täten die Demokratien weit besser daran, sich um die Angelegenheiten in ihrem eigenen Hause zu kümmern. Aehnlich läßt sich auch der „Popolo d'Italia" vernehmen — was den Westmächten verflucht schlecht in ihren Kram passen dürfte, denn der „Popolo d'Italia" ist das Blatt Mussolinis.

Gasmasken für Kanarienvögel

In der fast panikartigen Herrichtung von Gasmasken für Tiere haben sich in England sonderbare Zustände ergeben. Die Gasmaskenhersteller bieten — laut „Daily Mirror" — „geeignete Schutzmasken" nicht nur für Pferde und Hunde, sondern auch schon für Elefanten und kleine Zimmervögel an. Die Masken für Katzen werden in acht verschiedenen Größen hergestellt. Mitgeliefert wird eine Fesselungseinrichtung für Katzen, deren Benutzung die Anlage der Gasmasken in 30 Sekunden ermöglichen soll.

Man könnte in diesem Zusammenhang von der wahrhaft „tierischen" Angst vor der deutschen Luftwaffe sprechen oder auch über diese widerwärtige Geschäftemacherei mit dem Krieg, die nur zu typisch für die Plutokratien ist. Am zweckmäßigsten ist aber wohl die Frage: Wann endlich werden Gasmasken für Esel in Großbritannien verteilt?

Mörder hingerichtet

Berlin, 21. März

Am 20. März 1940 wurde der am 26. April 1912 geborene Max Ullmann aus Hirschfelde bei Zittau hingerichtet, den die Strafkammer in Bautzen wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hatte. Der mehrfach vorbestrafte Ullmann hatte in Eckartsberg bei Zittau seine Geliebte aus **Eifersucht qualvoll erdrosselt.**

Landesbibliothek Oldenburg

Dr. Todt zum Reichsminister ernannt

Er leitet das Reichsministerium für Bewaffnung und Munition

Berlin, 21. März

Zur Durchführung des vom Führer aufgestellten gewaltigen Waffen- und Munitionsprogramms ist es erforderlich, alle in der Waffenherstellung und Munitionserzeugung tätigen Stellen zu höchster Kraftentfaltung unter einheitlicher Leitung zusammenzufassen. Der Führer hat daher durch Erlaß vom 17. März 1940 zum Reichsminister für Bewaffnung und Munition den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Todt, berufen, der nicht nur das großartige Werk der Reichsautobahnen geschaffen hat, sondern auch in kürzester Zeit mit unvergleichlichem Schwung die riesenhafte Befestigungslinie des Westwalls ihrer Vollendung entgegengeführt hat.

*

Mit Dr. Ing. Fritz Todt hat der Führer in die überaus wichtige Stelle des Reichsministers für Bewaffnung und Munition einen Mann berufen, der durch die von ihm bisher geschaffenen Werke gezeigt hat, daß sich in ihm nationalsozialistische Tatkraft und äußerste Energie gepaart mit höchster Leistungsfähigkeit und einem ungewöhnlichen Organisationstalent vereinen. Das deutsche Volk beglückwünscht Dr. Todt zu dieser neuen ehrenvollen Berufung und ist überzeugt, daß genau so wie der Name Todt mit der Reichsautobahn und dem Westwall für alle Zeiten verbunden ist, auch hier wieder der richtige Mann auf den richtigen Platz gestellt wurde.

Dr. Fritz Todt, 1891 in Pforzheim geboren, studierte Ingenieurwissenschaften an den Technischen Hochschulen in München und Karlsruhe und promovierte mit einer Arbeit über Straßenbau zum Dr. Ing. Im Weltkriege war Dr. Todt vom ersten bis zum letzten Tage an der Westfront. Bereits im Jahre 1922 schloß er sich der NSDAP. an, wo er Fachberater für den Straßenbau war. Am 5. Juli 1933 wurde Dr. Todt durch den Führer zum Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen bestellt, und mit der von ihm bewältigten Hauptaufgabe des Baues der Reichsautobahn wurde sein Name für das deutsche Volk zu einem Begriff. Im Mai 1938 beauftragte ihn der Führer, das gewaltigste Festungswerk aller Zeiten, den Westwall, bis zum Herbst 1938 fertigzustellen. Bereits im September 1938 stand er vor der Vollendung. Für diese ungewöhnlichen Leistungen wurde Dr Todt der deutsche Nationalpreis des Jahres 1938 verliehen. Dr. Todt, der SA.-Obergruppenführer ist, und das Hauptamt für Technik der NSDAP. leitet, erhielt am 19. Oktober vorigen Jahres den Charakter als Generalmajor. Dies ist in großen Zügen die ungewöhnliche Laufbahn eines ungewöhnlichen Mannes.

Konzentration der Kräfte und Leistungssteigerung, das sind die beiden wesentlichen Gesichtspunkte, unter denen die Berufung Dr. Todts zu werten ist, Aufgaben, in denen sich der Reichsminister für Bewaffnung und Munition vielfach und mit außerordentlichem Erfolg bewährt hat.

„Die Initiative ist stets bei Hitler"

Bittere Selbstgeständnisse des „Daily Herald" / Niederlagen, Verrat, Geschwätz

Den Haag, 21. März

Eine für England bittere Bilanz zieht „Daily Herald" aus den letzten Fehlschlägen der britischen Politik. Das Blatt wendet sich gegen den leichtfertigen Optimismus, der in maßgebenden Kreisen herrsche und schreibt: „Wir verwerfen die schädliche Kost von Gummi-Optimismus, mit dem einige Politiker und Zeitungen unsere Köpfe seit Kriegsausbruch niedergedrückt haben. Wir wünschen nichts mehr zu hören von jener verräterischen Doktrin, daß die Zeit für uns arbeite. Wir weisen jene selbstzufriedenen Propheten zurück, die von Englands unerschöpflichen Hilfsquellen schwatzen."

Unter Anspielung auf die letzten Niederlagen Englands jammert das Blatt, daß Adolf Hitler stets die Initiative behalte. In den neutralen Ländern sei deswegen der Eindruck von Schwäche, Unentschlossenheit und Mangel an diplomatischer Triebkraft auf seiten Englands entstanden. Zu allem Ueberfluß habe Chamberlain in seiner Unterhauserklärung noch den riesigen Schnitzer begangen, Schweden und Norwegen scharf zu kritisieren! Auch die englische Blockade bereitet dem Blatt erheblichen Kummer, da Deutschland durch den Südosten und Rußland wichtige Lieferungen erhalte.

In der Heimat stünden die Dinge auch nicht besser. Trotz aller Versprechungen der Regierung, so heißt es in dem Artikel weiter, gebe es in England immer noch mehr als anderthalb Millionen Arbeitslose. Ferner sei die Landwirtschaft ungenügend entwickelt das Verkehrswesen werde durch den Mangel an Zusammenarbeit gehemmt. Die Regierungsabteilungen arbeiteten nicht leistungsfähig, weil sie immer noch Entscheidungen des Schatzamtes abwarten müßten. Chamberlain müßte, so wird gefordert, rücksichtslos gegen diese Unfähigkeit zu Felde ziehen, jeder Minister müsse entweder seinen Posten ausfüllen oder abtreten.

Ein neues, bezeichnendes, plutokratisches Geständnis der Ueberlegenheit Deutschlands, der England, wie man in London besorgt spürt, nichts entgegenzusetzen hat.

Los von England!

Indien fordert Freiheit

Amsterdam, 21. März

Der indische Nationalkongreß hat auf seiner Tagung in Ramgarh den aufsehenerregenden Beschluß gefaßt, die volle Unabhängigkeit Indiens von England zu verlangen. Die von einem Mitglied des Kongresses eingebrachte Patna-Entschließung, die die Wiederherstellung der vollen Selbständigkeit Indiens und die Loslösung von Großbritannien verlangt, wurde mit überwältigender Stimmenmehrheit angenommen.

Damit hat der indische Kongreß erneut vor aller Welt und mit aller Entschiedenheit die Frage an England gerichtet, ob es gewillt ist, sein schon seit Jahrzehnten immer von neuem gegebenes, stets aber unter nichtigen Vorwänden wieder zurückgezogenes Versprechen auf Gewährung der Selbständigkeit zu erfüllen. Die Stellung dieser Frage bedeutet automatisch, daß das indische Problem mit aller Schärfe aufgerollt wird.

28 Todesopfer in Lahore

Amsterdam, 21. März

Zu dem gemeinen Feuerüberfall der britischen Polizei auf eine mohammedanische Prozession in Lahore meldet der britische Nachrichtendienst, daß fünf von den schwerverletzten Indern gestorben sind, so daß die Gesamtzahl der neuesten Opfer des englischen Terrors 28 beträgt. Nach bewährter britischer Methode wird natürlich die Schuld den Indern zugeschoben. Man behauptet in London, die Ueberfallenen hätten eine „Prozession in Militärformation" inszeniert. Die Ausrede ist zu plump, um irgendwo Eindruck zu machen; anders als in geschlossenem Zuge ist eine Prozession wohl nicht denkbar.

Wieder ein englischer Dampfer verloren

Amsterdam, 21. März

Der 1585 BRT. große englische Dampfer „Abbotsford" ist seit einer Woche überfällig und gilt, wie Reuter meldet, als verloren. Das Schiff hatte am 8. März den Hafen von Gent verlassen und hätte seinen Bestimmungshafen Dundee nach drei Tagen erreichen müssen.

Holländisches Tankschiff auf eine Mine gelaufen

Amsterdam, 21. März

Die Direktion der Nederlandsch-Indische Tankstoomboot Matschappi teilt mit, daß ihr Motortankschiff „Phobos" (7412 BRT.) Mittwoch morgen an der Südostküste Englands auf eine Mine gelaufen ist. Das Schiff, das eine Ladung Rohöl an Bord gehabt habe, befinde sich noch in treibendem Zustande. Funkberichten eines anderen holländischen Schiffes zufolge sind bei der Explosion der erste Steuermann der „Phobos" und sechs chinesische Besatzungsmitglieder ums Leben gekommen. Die übrige Besatzung sei gerettet.

Hart an der Todesstrafe vorbei

Schwerin, 21. März

Zweieinhalb Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust verhängte das Mecklenburgische Sondergericht über einen Volksschädling, der auf einen besonders verwerflichen Einfall gekommen war. Um sich seines Hauswartes, der bei einer großen Firma seine Hauptbeschäftigung fand, zu entledigen, teilte er in einem anonymen Brief dem Wehrmeldeamt die Entbehrlichkeit des Mannes mit. Der Brief trug den Vermerk „Geheim" und als Unterschrift „Der Vertrauensrat" und den Namen der Hauptbeschäftigungsstelle des Hauswartes. Nur dem Umstand, daß der Angeklagte bisher in seinem Leben straffrei ausging, hatte er es zu verdanken, daß nicht die Todesstrafe über ihn verhängt wurde.

In vier - fünf Zeilen

Der Führer hat Seiner Majestät dem Schahinschah von Iran zum Nauruz-Fest drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Der isländische Dichter Gunnar Gunnarsson wurde vom Führer empfangen. Im Laufe des Winters hat der Dichter für die Nordische Gesellschaft in 44 deutschen Städten mit großem Erfolg Vorlesungen aus seinen Werken gehalten.

Der Präsident des Leipziger Messeamtes gab bekannt, daß 115 000 ernsthafte geschäftliche Besucher in Leipzig gewesen sind, darunter 5432 Neutrale. Nach vorläufiger Schätzung wurden im Auslandsgeschäft rund 30 Millionen Mark umgesetzt.

Die Deutsche Erdöl-A.-G., Berlin, hat auf zehn Jahre die slowakischen Erdölquellen von Gbely gepachtet. Die Gesellschaft wird die Förderung von Erdöl so weit steigern, daß die Slowakei künftig ihren Erdölbedarf selbst decken kann.

In Moskau wurden gestern die Ratifikationsurkunden für den russisch-finnischen Friedensvertrag vom 12. März und das Zusatzprotokoll ausgetauscht.

Die Osloer Zeitung „Morgenposten" erteilt Chamberlain auf Grund seiner letzten Unterhauserklärungen eine deutliche Absage. Norwegen habe keinen Grund, Partei zu ergreifen. Es wolle um jeden Preis neutral bleiben.

In Rom spricht man von einem demnächst bevorstehenden Besuch General Francos. Der Staatsbesuch des spanischen Regierungschefs in Italien, der ursprünglich im September 1939 vorgesehen war, mußte damals verschoben werden.

Einer unbestätigten Meldung des „Daily-Expreß" aus Ankara zufolge werden zur Zeit Generalstabsgespräche zwischen England, Frankreich und der Türkei geführt. Diese Gespräche hätten nicht eine sofortige Aktion gegen irgendeine Macht zum Ziel.

Das regelmäßige Personenflugzeug von Mukden nach Peking stürzte 70 Kilometer nordöstlich von Peking ab. Sechs Leichen wurden geborgen.

Der Justizbehörde von New York ist es gelungen, einer jüdischen Gaunerbande das Handwerk zu legen, die ein riesiges Wuchergeschäft aufgezogen hatte. Die Juden forderten nicht weniger als 365 v. H. Zinsen.

Auf Grund eines alten Strafgesetzes des Staates Delaware wurden in Wilmington acht Sträflinge öffentlich ausgepeitscht, die wegen Raubüberfalls zu je zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden sind.

Täglich 100000 Essensportionen in Warschau

Rasche und reibungslose Verteilung der amerikanischen Spenden

Im Generalgouvernement überzeugen sich gegenwärtig zwei Vertreter des amerikanischen Roten Kreuzes, Mister Nicholson und Mister Taylor, von der raschen und ordnungsgemäßen Verteilung der amerikanischen Spenden für die notleidende polnische Bevölkerung. Die Verteilung erfolgt im Benehmen mit dem Beauftragten des Deutschen Roten Kreuzes beim Generalgouverneur, DRK.-Oberstführer Dr. Sanne und einem polnischen Hilfsausschuß.

So wurden in der letzten Woche in Krakau vier Waggons Liebesgaben verteilt. Die Transporte sind sowohl auf der Strecke der Deutschen Reichsbahn als auch auf der der Deutschen Ostbahn frachtfrei und zollfrei befördert worden. Die Amerikaner äußerten sich überaus befriedigt über die gute und reibungslose Zusammenarbeit der an dem Liebesgabenwerk beteiligten deutschen und polnischen Stellen. Ebenso wie in Krakau besichtigten die amerikanischen Vertreter auch in Warschau verschiedene Heime und Fürsorgestellen. Die Zahl der Volksküchen in Warschau beträgt augenblicklich 100, die Zahl der ausgegebenen Essensportionen täglich über 100 000, davon entfallen auf die Ernährung von Kindern allein 40 000 Portionen.

Bis Ende Februar wurden in den Volksküchen rund fünf Millionen Portionen ausgegeben. Den hilfsbedürftigen, mittellosen Kranken wird ärztliche Hilfe und Betreuung gewährt. Sie erhalten unentgeltlich Heimittel, Suppen, Fett, Seife usw. Zur Bedienung dieser Fürsorgeorte sind 200 Aerzte und 100 Hebammen tätig. Das Hilfskomité besitzt ein eigenes Krankenhaus und zwei Sanatorien für durch Lungentuberkulose bedrohte Kinder. In Warschau sind außerdem 13 Zufluchtsheime für Evakuierte errichtet worden. Gegenwärtig betreut das polnische Hilfskomité in Warschau 200 000 Personen.

Fernsehsender Großer Feldberg

Strahlen von der Taunushöhe — Die Ausgestaltung des Sendeturmes

Der Krieg hat die Fertigstellung des Fernsehturms im Taunus nicht aufhalten können. Wie im Frieden wird hier weitergearbeitet. Die technischen Apparate und Maschinen sind eingebaut, die Kabel verlegt, so daß zu jeder Zeit der Sendebetrieb aufgenommen werden kann.

Der Baugedanke des Turmes

Mit außerordentlich viel Liebe und Sorgfalt und kluger Ueberlegung haben sich die verantwortlichen Stellen der Reichspost bemüht, den Turm harmonisch in die Landschaft einzugliedern und in der Ausgestaltung aller Einzelheiten einen Stil zu finden, der sich dem Charakter der Landschaft anpaßt. Man kann heute nach der Fertigstellung sagen, daß diese Absicht voll und ganz gelungen ist und konsequent ein „Taunusstil" verwirklicht wurde.

Das Hauptportal, das mit riesigen Diabasplatten aus Gladenbach an der Lahn umkleidet ist, weist an den beiden Seiten künstlerischen Schmuck auf, der von dem Düsseldorfer Bildhauer Carl Moritz Schreiner in zwei Reliefs gestaltet wurde. Der Künstler hat sich in die geschichtliche Ueberlieferung des Landes vertieft und die Besteigung des Taunusgipfels in vorgeschichtlicher Zeit und heute gegenübergestellt. Auf der rechten Seite ist von unten aufsteigend das Urtier, zwei Bären im Walddickicht dargestellt, darüber Jungsiegfried mit dem Hund und darüber als Krönung die ausgestreckt ruhende Brunhild. Mit diesem Motiv knüpft der Künstler an die Sage vom Brunhildisfelsen auf dem Feldberg an, die auch der Fahrstraße zum Feldberg, der Siegfriedstraße, den Namen gegeben hat. Auf der linken Seite des Portals ist die Feldbergbesteigung in heutiger Zeit dargestellt. Drei Männer steigen aus den Waldregionen zum Gipfel empor und entfalten die Fahne des neuen Reiches.

Im Erdgeschoß des Turmes ist das jedem zugängliche Postamt mustergültig untergebracht.

Kunst und Technik im Innern

Die Grundauffassung des Baustils ist auch im Innern verwirklicht. Von dem Windfang aus betritt man durch eine von Professor Körner kunstvoll gestaltete messingbeschlagene Tür die Innenräume. Zunächst gelangt man in eine geräumige Empfangshalle, in deren Mitte einer der vier mächtigen Tragpfeiler steht, der ebenfalls eine künstlerische Gestaltung aufweist. Carl Moritz Schreiner hat in drei Reliefs, die drei Seiten des Pfeilers schmücken, die Tätigkeit des Fernsehsenders zur Darstellung gebracht.

Ganz besonders ausgestaltet wurde der Aufenthaltsraum für die Gefolgschaft des Fernsehsenders. Ein sehr schöner Kamin zeigt auf seinen Kacheln die Postbeförderung im Wandel der Zeiten. Die seitlich vom Fenster beleuchtete Wand ist in ihrer ganzen Fläche mit großen flach nach innen geschnittenen Reliefs geschmückt. Hier hat der Frankfurter Bildhauer Philipp Becker den Kampf der Römer mit den Germanen dargestellt.

Im Zusammenhang mit dem nun fertiggestellten Fernsehsendeturm wird auch eine völlige Umgestaltung der Bebauung des Feldberggipfels erwogen. Man hat daran gedacht, in einem großen Viereck, anschließend an den Turm, die Bauten zu errichten und darin alle die Räumlichkeiten unterzubringen (Turner, Wintersportler, Taunusklub usw.), die jetzt auf dem Feldberggipfel verstreut liegen.

Schicksale im Sibirienexpreß

11 000 Kilometer auf eiserner Straße / Asien—Europa in 13 Tagen

Grau, naßkalt hängt der neue Tag über den Straßen von Dairen. Langsam schiebt sich der Mandschoulizug über Brücken und Weichen. Abschied von Fernost. In den Gängen stehen Menschen aller Nationen. Türken und Weißrussen, Tee-Exporteure aus Osaka, Pferdehändler aus Harbin, sibirische Weißfuchsmäntel neben abgeschabter Eleganz, Gummikragen neben hochkarätigen Schmuckstücken . . .

Eine Stunde später rast der Zug bereits durch die mandschurischen Ebenen. Der dicke Türke, Generalvertreter für Krim-Wein im Fernost, hat sein Bett beziehen lassen und kriecht in seine Koje. Er will schlafen bis Mukden, dann weiterschlafen bis Harbin, und ausschlafen bis Mandschouli. „Total betrunken" stellt der Deutsche fest, der mit ihm die Kabine teilt. Eine amerikanische Sängerin läuft aufgeregt durch den Seitengang. Wo kann sie ihren Schmuck verbergen, wenn der Zug überfallen wird? Die Japaner lächeln höflich. Ein Pferdehändler aus Harbin spuckt verächtlich aus dem Fensterschlitz.

Chinesen-Baby kommt zur Welt

Seit fünfzehn Stunden rast der Zug durch Mandschuko. Der Türke schlief tatsächlich bis Hsinking, trank dann zwei Flaschen Wodka und hat jetzt gläserne Augen. Erst später erfährt der „Filmkoch", daß der Dicke neun Tage zuvor seine Frau verloren und nun zurück zum Bosporus will.

Man ist einander bekannt geworden. Noch zwei „Germanskis" sind im Zuge. Einer kommt von Tokio durch Korea nach Hsinking, der andere von Borneo, ein Opfer englischer Hetze. Dann ist noch ein Professor da, aus Oslo, er studierte auf den Marshallinseln Perlenfunde.

Es geht ein Gerücht um, der Teeboy hat es verbreitet. Im Zuge reist eine chinesische Gauklertruppe. Sie kommt aus Peiping. Eine Chinesin soll ein Kind geboren haben, sechzig Meilen hinter Harbin, als der Zug kurz nach Mitternacht mit jähem Ruck auf freier Strecke hielt, weil eine ausgebrochene Schweineherde vom Gleise geschafft werden mußte. Der Teeboy grient, die Sängerin aus St. Louis errötet. Sie hat einen Freund, er ist Dirigent eines Kosakenchors und erwartet sie in Leningrad.

Durch Tage und Nächte hämmert der Zug. Seit fünfzehn Stunden schneit es. Die Luft in den Abteilen ist zum Ersticken. Dann tauchen die Lichter der Grenzstation Mandschouli auf. Dahinter beginnt Sibirien, dort steht schon der Sibirienexpreß unter Dampf. Noch acht Tage bis Moskau, zehn Tage bis Deutschland, noch 7600 Kilometer!

Der Provodnik — die Seele des Sibirienzuges

Die große Fahrt nach dem Westen hat begonnen. Der Transsibirienzug rast um die Südostspitze des Baikalsees. 48 Grad Kälte! Der Türke schläft schon wieder. Im Speisewagen würfelte er mit dem norwegischen Professor und einem Zauberkünstler aus Bukarest. Beiden zog er das Fell über die Ohren. Nachher erzählt der Norweger von einer strohblonden Balinesin. In einem Anfall von Großmut schenkt der Zauberkünstler dem Provodnik 500 Yen. Der Provodnik ist die Seele des Sibirienzuges. Er betreut die Gemeinschaft eines Wagens. Er sorgt für den Tee, die Bettwäsche und den Ofen, dessen Rohre durch die Abteile führen.

Wölfe, Wodka, Kirchenlieder

Tage und Nächte fließen ineinander. Man raucht Papyrossen, liest und trinkt Wodka. Allabendlich singen russische Holzfäller, die aus den Urwäldern von Ulan-Ude heimkehren, mit drohendem Baß Kirchenlieder.

Die zweite schweigende Taiga öffnet sich. Kurz vor Nowosibirsk graue bewegliche Flecken auf dem Leichentuch der Steppe. Es sollen Wölfe sein, behauptet der Kellner im Speisewagen. Iwan war deutscher Kriegsgefangener. Seine Sympathie für die „Germanskis" findet in den Kaviarportionen Ausdruck.

Omsk. 56 Grad Kälte. Fenster mit Eis überzogen. Gleich einem Gespenst rast der Zug dem Ural zu. Noch 2719 Kilometer bis Moskau. Die Platzkarte hat Menschen und Nationen zusammengeführt, bunter als in jedem Film. In Urlaub fahrende Offiziere der roten Armee sammeln für die Chinesin und ihr sibirisches Baby.

Kirow. Noch 1000 Kilometer bis Moskau. Man packt schon. Die Sängerin aus St. Louis hat sich in Perm mit dem rumänischen Zauberkünstler verlobt. Der Leningrader Freund wird vergebens auf sie warten.

Australier und Engländer kloppen sich

Britische Terrorwelle in Palästina

Zu den Sorgen der britischen Behörden über den unverminderten arabischen Haß in Palästina gesellt sich die weitere Sorge um die australischen Truppen und ihr unglaubliches Benehmen. Sie schlagen sich mit ihren englischen Kameraden blutig und fallen über die arabische Bevölkerung her. Sie stehlen aus den Läden was ihnen gefällt. Die Kaufläden schließen die Läden, sobald australische Truppen auf den Straßen erscheinen.

In einem Dorf forderten zwei australische Soldaten zwei Arabern ihre Frauen ab. Es kam zu einer wüsten Schlägerei. Die Australier schossen drei Araber nieder, wurden von der Militärpolizei verhaftet und mußten zur Beruhigung der Erregung der arabischen Bevölkerung zum Tode verurteilt werden. Das Urteil wird jedoch voraussichtlich nicht vollstreckt werden.

Bei der Verdunkelung zu beachten:

Erst verdunkeln, dann Licht einschalten oder anzünden!

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heiß, W'haven

Landesbibliothek Oldenburg

Karin

Die glückliche Geburt ihres zweiten Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an

Obersignalmeister
Hans Knobel u. Frau Lieselotte
geb. Rosemann

Wilhelmshaven
Kolberger Straße 19, z. Z. Willehad-Hospital

Ihre Kriegstrauung geben bekannt

Hugo Müller
Paula-Dina Müller
geb. Ritter

Wilhelmshaven, 21. März 1940
Querstraße 12

Walter Hering
Maschb.-Ing.
Margarete Hering
geb. Hachmann
Vermählte

Wilhelmshaven, Margaretenstr. 39 — Hannover-Buchholz, Am Plessenfelde 1
21. März 1940

Otto Fischinger
und Frau Anna, geb. Jakob
geben ihre Vermählung bekannt

Wilhelmshaven, den 21. März 1940
tom-Brook-Str.

Ihre Vermählung geben bekannt
Maschinenmaat
Karl Friedrich Böltjen
Gisela Böltjen geb. Büsing

Wilhelmshaven, 21. 3. 40. Marktstr. 44 — z. Z. am Kirchhof 3 bei Söhrer

---

Ihre Vermählung geben bekannt

Btsmt. Werner Schlans
und Frau Lieselotte, geb. Müller

Wilhelmshaven, Hafenstr. 2 — Auf einem Kreuzer

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Dipl.-Ing.
Herbert Backendorf
Karla Backendorf
geb. Neveling

Wilhelmshaven, 21. März 1940
Hegelstraße 8c

Ihre Vermählung geben bekannt

Paul Hellwig
Ursula Hellwig
geb. Müller

Wilhelmshaven, den 21. März 1940
Margaretenstr. 3

Als Verlobte grüßen

Irmgard Wesseling
Bernard Theilmann
Wilhelmshaven
Artilleriestr. 9 — Königsberger Str. 13
Ostern 1940

Ihre Vermählung geben bekannt
Wagenbautechniker
Erich Peters und Frau Wally
geb. Brenner

Wilhelmshaven, Theilenstraße 16 — z. Z. im Felde
21. März 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Erich Wagner und Frau Ella
geb. Hensel

Wilhelmshaven. 21. März 1940
Flensburger Straße 5

Statt Karten.
Ihre Vermählung geben bekannt
Werftinspektor
Werner Berthold und Frau Walli
geb. Schmidt

Fürstenwalde/Spree, Lotichinsstr. 12 — Gotenhafen
23. März 1940

Für die anläßlich unserer Silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen recht herzlich.

Hugo Haake und Frau

Rüstersiel

Herzlichen Dank für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter Wilma.

Bootsmaat
Wilhelm Neubauer und Frau
Rüstersiel 302

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes Rolf sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Elektrikermeister
Bergenthum und Frau
Peterstraße 93

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes Wolfgang danken wir herzlich.

Herm. Weinberg und Frau

Friedrichstraße 2

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Schulentlassung unseres Sohnes Günter danken wir herzlich.

Gerhard Janssen und Frau
Helgolandstraße 12

Familienanzeigen in den Kurier

Ihre Vermählung geben bekannt

Dentist
Walter Niedergesäß und Frau Hannchen
geb. Bergemann

Wilhelmshaven
Zedeliusstr. 31 — Widukindstr. 14
21. März 1940

Durch einen tragischen Unglücksfall verloren wir heute, drei Monate nach dem plötzlichen Hinscheiden des Vaters, unseren guten, treuen Sohn, unseren lieben Bruder, Schwager und Bräutigam, den

Gefreiten
August Kraesse
im blühenden Alter von 27 Jahren.

Im tiefsten Schmerz
Frau Wwe. Hanni Kraesse, geb. Penning
Ludwig Kraesse jr. und Frau
Heinrich Janssen und Frau, geb. Kraesse
Herta Gödeken, als Braut

Wilhelmshaven, den 19. März 1940
Gökerstraße 35

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 23. März 1940, vormittags, auf dem Heldenfriedhof statt. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Scheiden unseres lieben Entschlafenen, für die vielen Kranzspenden, besonders auch von seiten der Freiwilligen Feuerwehr und der Hausbewohner sowie Herrn Pastor Lührs für seine trostreichen Worte unseren tiefempfundenen Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Heinrich Czaja und Frau.
Halligenweg 6.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Scheiden unseres lieben Entschlafenen, für die Kranzspenden sowie Herrn Pastor Habben für seine lieben, trostreichen Worte unseren innigsten Dank.

Georg Schmidbauer und Frau
geb. Janßen, **nebst Angehörigen.**

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Bielfeld sage ich meinen herzlichsten Dank.

Frau Marie Kohl
nebst Angehörigen.

Flensburger Straße 11.

Kaufe Altmaterial
aller Art, Lumpen usw.
August Kappelmann
Ansgaristraße 5 — Telefon 2837.

Tiere

3 Kaninchen mit Stall zu verkaufen. Frau Kucka, Karlstraße 14.

Auto

Opel-Olympia, 4türig, in tadellosem Zustand, verkauft Hans Krankenberg, Kopperhörner Straße 5

Marinekameradschaft Schwede-Coburg NSDMB.

In treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland fiel unser lieber Kamerad, der

Stabsmaschinist
Friedrich Röthel

Wir gedenken seiner in stolzer Trauer; er wird uns stets ein leuchtendes Vorbild bleiben.

Der Kameradschaftsführer

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei. Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Drogen-Meyer, Marktstr. 18
Drog. Lehmann, Bismarckstr.
Friesen-Drogerie, W'havener Str.
Drogerie Keil, W'havener Str. 67
Drog. P. Jenniches, Gökerstr. 71
Drog. O. Cremer, Roonstr. 30
Drogerie Gg. Johannes, Wilhelmshavener Straße 39
Drog. Löwe, W'havener Str. 1
Drog. Engelhardt, Gökerstr. 75
Drog. Otto Zoch, Bismarckstr. 77
Drog. K. Jahn, W'havener Str. 19

Aerztlicher Sonntagsdienst
(Nur für Notfälle ab Sonnab. 13 Uhr)
Dr. med. Lause, Pr.-Heinrich-Str. 70, Ruf 85. — Dr. med. Bohlmann, Roonstr. 90, Ruf 1463.

Kirche zu Bant
Karfreitag, 22. März, 18 Uhr
Abendsingen des Madrigalchors
Eintritt frei

Zum Augustiner
Donnerstag und Freitag wieder geöffnet
Hochbetrieb wie immer an allen Tagen

Capitol-Lichtspiele
Marktstraße 12

Ab Freitag . . . . . um 3, 6 u. 9 Uhr
Sonnabend . . . . . um 6 u. 9 Uhr
Sonntag u. Montag um 3, 6 u. 9 Uhr
Ab Dienstag . . . . . um 6 u. 9 Uhr

Zwielicht

Ein Ufa-Film mit Ruth Hellberg, Viktor Staal, Paul Wegener, Carl Raddatz, Ursula Grabley, Willi Rose u. a.

Ergreifende Schilderung menschlicher Schicksale fesselt, reißt mit und zwingt zur stärksten Anteilnahme am Geschehen dieses Filmes.

Beiprogramm:
Kulturfilm und Wochenschau.
Für Jugendliche nicht zugelassen.

Deutsche Lichtspiele
Gökerstraße 60

Nur Karfreitag um 3, 6 u. 9 Uhr
DER PAULA-WESSELY-FILM

Spiegel des Lebens

Sonnabend, Sonntag, Montag und Mittwoch um 3, 6 und 9 Uhr, sonst um 6 und 9 Uhr

Hans Albers in

Ein Mann auf Abwegen

mit Hilde Weißner, Hilde Sessak, Ch. Thiele, Werner Fütterer, Peter Voss, Herbert Hübner, Gustav Waldau.

Beiprogramm:
Kulturfilm und Wochenschau.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Adler-Lichtspiele
Wilhelmshavener Straße 4

Nur Karfreitag um 2.30, 5.30 u. 8.30 Uhr

Liebelei und Liebe

Ab Sonnabend um 5.30 u. 8.30 Uhr, Sonntag und Montag um 2.30, 5.30 u. 8.30 Uhr

Opernball

Die Spieldauer dieses Filmes mußte wegen des großen Erfolges noch weiter verlängert werden.

Ab Dienstag um 5.30 und 8.30 Uhr

Kriminalkommissar Eyck

Für Jugendliche ist kein Programm zugelassen!

Kammer-Lichtspiele, Marktstraße 57

Freitag um 2, 5 u. 8 Uhr
Sonnabend um 5 u. 8 Uhr
Sonntag und Montag um 2, 5 und 8 Uhr
noch

Das Lied der Wüste

Ab Dienstag um 5 u. 8 Uhr

Alarm auf Station III

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Landesbibliothek Oldenburg

Hütet euch vor fahrlässigem Landesverrat!

Erfahrungen aus der Praxis geben Veranlassung, der Oeffentlichkeit erneut eindringlich die Gefahren vor Augen zu führen, die für die Landesverteidigung, aber auch für den einzelnen Volksgenossen aus Unachtsamkeit bei Gesprächen entstehen können. Zwar findet der bewußte Landesverrat, das schmählichste aller Verbrechen, das schon im Einzelfall die Sicherheit des Reiches gefährden und tausenden von Soldaten oder Zivilisten das Leben kosten kann, beim deutschen Volk mit seinem lauteren Charakter nur selten einen willfährigen Helfer. Aber gerade der lautere und biedere deutsche Mensch, der häufig allzu arglos ist, der dazu neigt, jeden für so anständig zu halten, wie er selber ist, gerät durch seine Vertrauensseligkeit leicht in die Gefahr, gegen seinen Willen und unbewußt fahrlässig Landesverrat zu begehen.

Nur ein Beispiel, dessen Erwähnung jetzt keinen Schaden mehr anstiften kann, sei hier für viele gegeben: Während des polnischen Feldzuges, im September 1939 hat es sich in der Berliner Stadtbahn ereignet. Ein Wagen, der fast 50 Personen faßt, war in der verkehrsstillen Zeit vorübergehend nur von vier Personen besetzt. Auf einer Bank saßen zwei Herren, auf einer anderen in der Nähe zwei Damen, davon die eine etwa 18, die andere vielleicht 60 Jahre alt. Die jüngere öffnete einen Brief und las ihn der älteren vor und zwar, da die alte Frau wohl schwerhörig ist, mit so lauter Stimme, daß in jedem Winkel des Abteils jedes Wort verstanden werden mußte. „Denkt euch", so hieß es in dem Brief, wir hier in X und auch in den umliegenden Dörfern können von Glück sagen, daß wir die Ernte herein haben. Denn bis zum . . . September müssen wir unsere Pferde an die Wehrmacht abliefern!" In der lauten Vorlesung waren der Ortsname und das genaue Datum ebenfalls genannt. Wenn außer den beiden Männern, die zufällig im öffentlichen Dienst standen, noch jemand in dem Abteil gewesen wäre, hätte es nicht bei einer ernsten Verwarnung der beiden Frauen bleiben können, sondern unter Umständen Strafanzeige wegen fahrlässigen Landesverrates erfolgen müssen, denn auf solche unbedachten Schwätzereien macht der feindliche Nachrichtendienst förmlich Jagd, weil er aus ihnen viel mehr Schlüsse ziehen kann, als der Laie ahnt.

Die Plakate, die wir jetzt überall sehen: „Achtung, Feind hört mit!" haben eine bitterernste Bedeutung für des Reiches Sicherheit um seinen Sieg. Wir haben es mit verschlagenen Feinden zu tun, denen kein Verbrecher gemein genug ist, um zu versuchen, trotz ihrer militärischen und wirtschaftlichen Unterlegenheit ihre Chance zu verbessern. Sie warten auf Herrn und Frau Wichtig, die „aus bester Quelle" erfahren haben, daß es nun aber bestimmt Ende. . . . da oder dort los geht, sie lauschen begierig auf jedes Wort aus dem Munde eines Soldaten, gar eines Urlaubers, der eben von der Front kommt, oder aus dem Munde eines Rüstungsarbeiters, der sich damit brüstet, welche unüberwindlichen Waffen er bauen hilft. Die öffentliche Vorlesung eines Feldpostbriefes würden diese feindlichen Agenten geradezu mit einem englischen Orden belohnen, wenn es einen Orden für Verrat gäbe. Aber für Verrat am Lande, auch wenn er fahrlässig begangen wird, kann es nichts anderes als schwerste Strafen geben.

Kein Gerede darüber, daß dieses oder jenes doch den Engländern oder Franzosen längst bekannt sei, kann etwas an dieser harten Notwendigkeit ändern. In der Oeffentlichkeit debattiert man überhaupt nicht über Dinge, die auch nur entfernt mit der Landesverteidigung zusammenhängen, ob es sich dabei um mehr oder weniger richtige Kenntnisse über deutsche Flugzeuge handelt, oder um Gespräche darüber, wieviel Transportzüge gerade heute morgen wieder durch den Bahnhof gerollt sind, oder wie viel Getreide da und dort eingelagert wurde — alles das bleibt in der Wirkung das gleiche. Alle solche Geschichten, in der Oeffentlichkeit erzählt, können unmittelbar einen Akt des Landesverrates darstellen. Das zu verhindern liegt schon nicht mehr in der Macht des leichtfertigen Erzählers. Daß man das unterläßt, Soldaten über ihre dienstlichen Dinge auszufragen, ist selbstverständlich. Soldaten stehen unter besonders harten Schweigegeboten.

Es macht den deutschen Gerichten gewiß keinen Spaß, einen sonst ehrlichen Volksgenossen als Landesverräter zu brandmarken und ins Gefängnis oder Zuchthaus zu stecken. Dem unbesonnenen Schwätzer aber droht diese Gefahr. Und das mit Recht.

Die Kriegsbesoldung der Offiziere und Unteroffiziere

Bei der praktischen Anwendung des Einsatz-Wehrmachts-Gebührnisgesetzes vom 28. August 1939 hat sich gezeigt, daß die Abfindung der Wehrmachtsangehörigen des Beurlaubtenstandes nur mit Wehrsold in vielen Fällen nicht ausreichend war. So standen sich z. B. alle diejenigen, die zu Hause keine Friedensbezüge oder Familienunterhalt hatten, gegenüber den aktiven Kameraden wesentlich schlechter. Aus diesem Grunde hat eine neue Verordnung für die Angehörigen des Beurlaubtenstandes die Möglichkeit an Stelle ihrer bisherigen Friedensbezüge (z. B. als Beamte) oder des Familienunterhaltes das Gehalt der Berufssoldaten des gleichen Dienstgrades als „Kriegsbesoldung" zu wählen, wenn letztere für sie günstiger ist. Für die Angehörigen des Beurlaubtenstandes, die bisher als Junggesellen weder Friedensbezüge noch Familienunterhalt erhalten haben, beseitigt dieser Zustand, daß sie außer Wehrsold nichts erhielten, und dadurch den im gleichen Dienstgrad stehenden Kameraden des Friedensstandes gegenüber nicht unwesentlich im Nachteil waren, trotzdem sie jetzt als Führer oder Unterführer die gleiche Verantwortung wie ihre aktiven Kameraden tragen.

Der Offizier oder Unteroffizier des Beurlaubtenstandes, der die Kriegsbesoldung wählen will, stellt einen Antrag bei seinem Truppenteil, der die Auszahlung der Kriegsbesoldung in der Heimat veranlaßt. Mit dem gleichen Zeitpunkt fallen dann die bisherigen Friedensbezüge oder der Familienunterhalt fort, so daß also nirgendwo eine Anrechnung stattfindet, sondern immer nur entweder die Kriegsbesoldung oder die bisherigen Friedensbezüge, oder der bisherige Familienunterhalt gezahlt wird.

Für diejenigen Wehrmachtsangehörigen, die als Festbesoldete ihre Friedensbezüge weiterbeziehen oder die neue Kriegsbesoldung wählen und zum Ersatzheer oder den entsprechenden Einheiten der anderen Wehrmachtsteile gehören, fällt der Wehrsold fort, wenn sie ledig sind oder als Verheiratete am Wohnort ihrer Familie Dienst tun. Es fällt also z. B. bei Offizieren, Unteroffizieren und Schützen der Wehrsold fort, wenn sie Friedensbezüge als Festbesoldete oder die neue Kriegsbesoldung erhalten und bei ihrer Familie wohnen. Ist dagegen z. B. der Schütze am Wohnort seiner Familie kaserniert, so erhält er selbstverständlich den Wehrsold neben seinen Friedensbezügen weiter.

Der Held von Deutsch-Ostafrika 70 Jahre

Ehrentag des Generals der Infanterie von Lettow-Vorbeck

Am 20. März vollendete General der Infanterie von Lettow-Vorbeck, der ruhmreiche und unbesiegte Verteidiger Deutsch-Ostafrikas, sein 70. Lebensjahr. Es gibt niemanden im Großdeutschen Reich, für den sich dieser Name nicht mit dem Begriff unvergleichlichen Heldentums und zähen Kampfgeistes verbände. Und es dürfte niemanden geben, dessen Glückwunsch für diesen großen Deutsch-Afrikaner im Hinblick auf die entscheidende Stunde der Gegenwart nicht getragen wäre von dem Gedanken der greifbaren Wiederkehr dessen, für das einst unter seinem Kommando ein Häuflein mutiger Mannen gegen einen hundertfach überlegenen Feind unvorbereitet, abgeschnitten vom fernen Mutterland, bar jeglichen Nachschubs, völlig auf sich gestellt in einem tropischen Land von der zweifachen Größe der Heimat von Sieg zu Sieg zog!

Der Begriff Lettow-Vorbeck ist die große lebendige Brücke über den düsteren Strom der deutschen Kolonialnot, mit ihren wuchtigen Trägern auf dem Ufer einer vergangenen Zeit überseeischen Aufbaus und erfolgreichen Strebens wurzelnd und machtvoll strebend zu einem weitaus herrlicheren Ufer, das uns die epochale Kraft des Schöpfers Großdeutschlands so sichtbar nahe gerückt hat.

Für die Lüderitz-Stadt Bremen, dessen Bürger und Staatsrat der noch immer jugendfrische General ist, ist dieser Ehrentag ein besonderer Anlaß der Erinnerung, und diese Erinnerung ehrt mit ihrem Führer zugleich auch die Offiziere der Schutztruppe Deutsch-Ostafrikas, von denen manche noch in den Mauern dieser „Stadt des Reichskolonialehrenmals" erst recht in der gleichen heißen und tätigen Sehnsucht, wie sie das ganze Volk Adolf Hitlers erfaßt hat, leben: Die Schmach des Kolonialraubes von Versailles auszulöschen und dem Reich in kolonialem Schaffen zur Wohlfahrt aller seiner deutschen Menschen wieder dienen zu dürfen.

Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Wilhelmshavener Kurier" am Sonnabend, dem 23. März 1940

Zum Schutz der Jugend

Der Reichsinnenminister hat eine Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend erlassen, wegen der durch den Krieg bedingten veränderten Lebensverhältnisse wird danach bestimmt, daß Jugendliche unter 18 Jahren sich auf öffentlichen Straßen und Plätzen oder an sonstigen öffentlichen Orten während der Dunkelheit nicht herumtreiben dürfen. Der Aufenthalt in Gaststätten aller Art ist Jugendlichen unter 18 Jahren, die sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Person befinden, nach 21 Uhr verboten. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen sich ohne Begleitung des Erziehungsberechtigten oder Beauftragten in Gaststätten überhaupt nicht aufhalten. Der Besuch von öffentlichen Lichtspieltheatern, Varieté- und Kabarettvorstellungen ist Jugendlichen unter 18 Jahren, die sich nicht in entsprechender Begleitung befinden, nach 21 Uhr verboten. Jugendliche unter 18 Jahren ist ferner in Gaststätten der Genuß von Branntwein oder überwiegend branntweinhaltigen Genußmitteln verboten, Jugendliche unter 16 Jahre in Anwesenheit des Erziehungsberechtigten oder seines Beauftragten auch der Genuß von anderen alkoholhaltigen Getränken.

Die Verordnung bringt ferner für alle Jugendlichen unter 18 Jahren ein Verbot des Genusses von Tabakwaren in der Oeffentlichkeit. Der Aufenthalt in Räumen, in denen öffentliche Tanzlustbarkeiten stattfinden und die Teilnahme an Tanzlustbarkeiten im Freien ist Jugendlichen unter 18 Jahren nur in Begleitung des Erziehungsberechtigten bis 23 Uhr gestattet.

Die Vorschriften der Verordnung gelten nicht für Angehörige der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes. Die Bestimmungen über die Fernhaltung aus öffentlichen Lokalen gelten ferner nicht für Veranstaltungen der Partei, sowie für Jugendliche, die sich nachweislich auf Reisen befinden. Jugendliche, die vorsätzlich gegen die Verordnung verstoßen, werden mit Haft bis zu drei Wochen oder Geldstrafen bis zu 50 RM. bestraft. Für Erwachsene sind Geldstrafen bis zu 150 RM. und in besonders schweren Fällen Haft bis zu sechs Wochen angedroht.



Landesbibliothek Oldenburg

Glückauf zur ersten Fahrt!

Jüngstes Kind der deutschen U-Boot-Waffe / „U X" feierlich in Dienst gestellt / Sonderberichterstatter Hans Giese

P. K. „Kinners, wir kriegen unser neues Schiff!" Aufgeregt stehen ein paar Matrosen auf einer Brücke in einem großen deutschen Hafen und starren durch den Dunst und über die zerrissene Eisfläche des Hafens zur Werft hinüber. Dort hinten, das kleine Ding da zwischen den beiden Schleppern, das muß es sein. Ein paar junge, schneidige Offiziere treten hinzu, auch sie strengen ihre Augen an — „Jawohl, das ist es!"

Wenige Minuten vorher hat sich mitten im Lärmen und Dröhnen der großen Werft, wo tausend und aber tausend Hände an Deutschlands scharfer Waffe zur See schmieden, ein kleines Ereignis vollzogen, das nur von ganz wenigen bemerkt worden ist. Nur ein paar Männer am Kai und auf einer Helling und einige Marinesoldaten haben gesehen, daß dort an der kleinen Brücke ein kleines, schmales Schiff lag. Bis zuletzt kletterten die Männer auf dem Deck herum, „pönten" hier und da ein bißchen mit dem Pinsel die graue Farbe nach, zogen Trossen, stiegen durch Luken ein und aus, bis dann endlich zwei Schlepper erschienen und das graue Schiff hinter sich her zogen.

Ein brennender Dampfer aufgemalt

Ganz langsam ging es an einem anderen Boot vorbei, an dessen Turm noch in weißen Lettern die Zahl 115 000 stand; darunter ein paar Tonnen und ein brennender Dampfer gemalt waren: ein mit stolzem Erfolg heimgekehrtes deutsches U-Boot. Bis zu uns herüber leuchteten die roten EK.-Bändchen der Männer, die mit Front zu unserem Schlepper standen und das neue Schwesterschiff grüßten. Jetzt lag es frei im Hafen.

Auf der Brücke am anderen Ufer ist die Aufregung inzwischen aufs höchste gestiegen. „Unser Boot kommt, unser Boot kommt!" Noch eine halbe Stunde dauert es, dann ist es endlich so weit. Der schlanke Leib des neuen U-Bootes liegt an der Brücke, und zum erstenmal betreten die Männer der Besatzung den Boden, der von nun an ihre neue Heimat sein wird. Vertreter der Werft schütteln dem Kommandanten, dessen Brust bereits die beiden Eisernen Kreuze zieren, die Hand und gratulieren ihm und den anderen Offizieren und Männern zu dem schönen neuen Schiff und wünschen weiter, daß sie mit ihm recht viele und schöne Erfolge im Kampfe gegen England haben möchten.

Wahlspruch: Hab' Sonne im Herzen!

Kurze Zeit später. Die Mannschaft ist schnurgerade an Deck angetreten. In Gegenwart eines hohen Offiziers der Kriegsmarine und des Flottillenchefs richtet der Kommandant eine Ansprache an seine Männer. „Kameraden", sagt er u. a., „unser Dank gilt in erster Linie den Männern der Werft, die uns unser neues Schiff geschaffen haben. Wir wissen, daß wir uns auf diese Arbeit verlassen können, und wir können unseren Dank nicht besser abstatten, als daß wir recht viele Erfolge erzielen." Weiter spricht der Kommandant von der selbstverständlichen Disziplin, die auf einem U-Boot herrschen muß, und von der bedingungslosen Einsatzbereitschaft eines jeden einzelnen, und schließlich verliest er noch ein Glückwunschtelegramm des Traditionskommandanten, der einer der Tonnagekönige des Weltkrieges war. Der Wahlspruch des alten Bootes „Hab' Sonne im Herzen" solle auch der Wahlspruch des neuen Bootes werden.

Leise wiegt sich der schlanke, graue Schiffsleib in der See. Eisschollen schurren an ihm entlang; aber bald wird sich der kühn geschnittene Bug durch das Wasser der Nordsee wühlen und vielleicht gar der Schrecken des Meeres werden, der Herrn Churchill und dem britischen Piratenvolk recht viel Kopfschmerzen macht. U „X" ist in Dienst gestellt. Glück auf zur ersten Fahrt!



Willy Fritsch kommt nach Wilhelmshaven

Er brät sich auf unserem Bilde sogar seine Bratkartoffeln selber, er kann ja alles, er kann es sogar möglich machen (durch besonderes Entgegenkommen der Ufa), am großen WHW.-Wunschkonzert in Wilhelmshaven am Freitag nächster Woche mitzuwirken. Das wird ein Ereignis für Wilhelmshaven!

Aufn. Ufa



Eric Helgar

einer der bekanntesten Tenöre der leichten Muse, zur Zeit als Gast im Staatstheater Berlin, gastiert hier auf dem Wunschkonzert der NSDAP. am 29. März 1940. Helgar ist von vielen Rundfunkübertragungen her bekannt. Er hat oft mit der Kapelle Peter Kreuder zusammen gastiert.

Zur Waffenschmiede!

Erinnerungsstücke auf Abbruch

Wer Waffen braucht, braucht auch Metall.
Das sieht man ein in jedem Fall.
Drum seh' ein jeder schnellstens nach,
was er beherbergt unterm Dach
an solchen wertbeständigen Stoffen,
denn damit wird der Feind getroffen!

Ein ausgewachsener Kronenleuchter
ist zehn Pfund schwer — und manchmal leichter.
Er liegt im Keller zwischen Säcken
und ist seit Jahren am Verdrecken.
Womit bewiesen, daß man nicht
den Kupferleuchter braucht als Licht.
So ähnlich ist's mit B l e i soldaten,
die ausruh'n von vergangenen Taten
in einer Margarinekiste.
Daneben schmort 'ne B r o n z e büste
vom seligen Onkel Ottokar,
der niemals kunstverständig war.
Ein Kegelpreis aus purem M e s s i n g
steht unbeachtet hinter Lessing
im überfüllten Bücherschrank —
und selbstverständlich nicht mehr blank.
Zu sieben Klinken fehlt 'ne Tür.
Man hob sie auf, wer weiß — wofür?
Ein Z i n n krug, der verbeult und [illegible]
steht irgendwo im Vertiko.
Im Küchentisch hinwiederum
liegt noch ein Briefbeschwerer rum,
der — weil aus N i c k e l — nie benutzt
und auch den Schreibtisch grad nicht putzt.
Das Tintenfaß von Tante Klärchen
steht auch nun schon seit ein paar Jährchen
verstaubt in einer Bodenecke,
weil es erfüllt hat seine Zwecke.

Das alles, was uns da gehört,
hat uns nun lang genug gestört.
Drum weg damit! Z u r W a f f e n s c h m i e d e!
Das ist der Sinn von diesem Liede.

Tim.

Dienstbetrieb am Tage vor Ostern wie an anderen Sonnabenden. Der Vorsitzende des Ministerrates für die Reichsverteidigung hat angeordnet, daß bei den staatlichen Behörden, den Gemeinden, Gemeindeverbänden und sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechtes mit Rücksicht auf die Kriegsnotwendigkeit in diesem Jahre vor Ostern in gleichem Umfange Dienst zu leisten ist, wie an den anderen Sonnabenden.

Stärker als unsere Wünsche!

Sie schüttelten sich die Hände daß Polles Hutkrempe wackelte. „Immer rein in die gute Stube, mein lieber Polle!" strahlte Schorbels Gesicht in aufrichtiger Freude. „Was führt dich in meine Einsamkeit?"

„Da fragst du noch? Na höre mal . . .! Du bist aber komisch!"

Polles Blick streifte die Höhen des Kleiderschranks, auf dem zwei Koffer thronten. Buntscheckig waren sie, über und über mit roten oder grünen Hotelmarken bepappt. Zeichen dafür, daß sich die Koffer viel in der Welt umhergetrieben hatten. In der Ecke zwischen Schrank und Schreibtisch lehnte ein Spazierstock, die ganze Länge mit Erinnerungsplättchen benagelt.

Diesen Stock nahm jetzt Polle in die Hand, als wollte er die Spitze Schorbel in den Leib rennen: „Dieser Stab atmet Gebirgsluft. Erinnerst du dich nicht, daß wir uns in die Hand versprochen haben, unsern Osterurlaub, komme was mag, gemeinsam in den Bergen zu verleben?"

„Das wohl", hielt Schorbel dem anklagenden Blick Polles stand, „aber . . . es gibt eben Notwendigkeiten, die stärker als unsere Wünsche sind!"

„Erkläre dich deutlicher!"

„O s t e r r e i s e n haben diesmal zu u n t e r b l e i b e n, lieber Polle. Ueber das Warum brauche ich dir ja keine Vorlesung zu halten, das ist in den Zeitungen sehr oft erörtert worden!"

„Sieh mal an! Aus dieser Luke pfeift der Wind! Sei doch nicht närrisch! Wir haben jedes Jahr unsere Reise gemacht . . . Was da die Reichsbahn meint, sind doch nur allgemeine Anregungen, Fingerzeige für die große Masse, aber doch nicht für u n s! Es fahren noch genug Züge! Das ist sicher nicht beabsichtigt, zwei alte Reiseonkel wie wir auf die heimatliche Kirchturmsspitze zu spießen!"

„Irrtum, lieber Polle!" sagte Schorbel mit ernstem Nachdruck. „Wir werden uns diesmal wie alle anderen auch unsere gewohnte Osterreise verkneifen, wenn's auch schwer fällt. Unsere Soldaten können auch keine Vergnügungstouren machen. Wenn sie aber auf Urlaub fahren können, wollen wir ihnen nicht die Plätze wegnehmen! Gerade diese Tatsache sollte für jeden der Fingerzeig zum moralischen Haltesignal sein! Der Verzicht auf die Reise ist nicht ein Opferchen, das man aus dem Aermel schüttelt, sondern P f l i c h t! Unbedingte Pflicht!"

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Neue Kraft zu ernstem Schaffen!

Ein Kameradschaftsabend der Beamten und Angestellten des Kriegsmarinewerft - Maschinenbauressorts

Als Großadmiral Dr. h. c. Raeder bei einem Besuch in Wilhelmshaven zu den Arbeitern der Werft sprach, legte er die großen Ziele dar, die Werftdirektor K l e t t e gestern abend in den Mittelpunkt seiner Begrüßungsansprache vor den Beamten und Angestellten des Maschinenbauressorts stellte. „Wir müssen das Glück der Gemeinschaft zur Pflicht unseres Wollens machen", so sagte er u. a. „Denn in der Betriebsgemeinschaft muß sich j e d e e i n z e l n e K r a f t v e r v i e l f ä l t i g e n u n d t ä g l i c h a u f s n e u e e i n s e t z e n. Das ist unsere Pflicht, die wir freudig erfüllen werden zum Segen unserer Arbeit und im Gedanken an das große Ziel: U n s e r d e r S i e g!"

Im Sinne solcher Betriebsgemeinschaft rollte auch das schöne und vielseitige Programm des Kameradschaftsabends im Werftspeisehaus ab, das alle Anwesenden in die richtige Stimmung versetzte, die bis zum Schluß anhielt und sich nach jeder Darbietung weiter steigerte. Es war ein Abend, getragen von echter Kameradschaft, die neue Kraft bringt zu weiterem ernsten Schaffen. —ws—

Ostermontag nicht fleischfreier Tag. Das Reichsernährungsministerium gibt bekannt: Der diesjährige Ostermontag kommt als fleischfreier Tag in Fortfall, so daß in den Gaststätten und Beherbergungsbetrieben an diesem Tage gegen Abgabe von Fleischmarken fleischhaltige Gerichte verabfolgt werden dürfen.

Bedenken um den „englischen Vetter"

Neue Tatsachen zur Besiedlung des Inselreiches

Im Ruhrlandmuseum machte der Bonner Professor Dr. Tachenberg interessante Ausführungen über die Besiedlung des britischen Inselreiches, die das gewohnte Geschichtsbild vom „englischen Vetter" stark erschütterten:

Die ersten Sachsen sind, wie durch neuere Bodenfunde feststeht, im 4. Jahrhundert auf ihrer Westwanderung von Holland und Frankreich aus nach England hinübergefahren. Ihnen folgten immer größere Gruppen von einzelnen Sippen, die in seetüchtigen Booten in den Mündungen der Themse, des Humber und des Washbusen landeten. Sie hatten kühn den geraden Weg durch das Meer gewählt und siedelten sich in dem Gebiet nördlich der Themse an. Mit ihnen zusammen waren die Jüten nach England gekommen. Dieser germanische Stamm hatte sich von der Nordspitze der Halbinsel Jütland in das Rheinmündungsgebiet und von hier an die nordfranzösische Küste in Bewegung gesetzt. In England nahm er von dem Gebiet südlich der Themse Besitz.

Angeln, Sachsen und Jüten siedelten jedoch nicht in scharfer Trennung der einzelnen Stämme. Außerdem fanden sie bereits eine sehr gewürfelte einheimische Bevölkerung vor: iberische Urbewohner, Kelten und schließlich das von römischen Legionen hinterlassene Rassengemisch zum Teil sehr fraglicher Herkunft. Später strömten noch massive romanische Elemente zu. Im Gegensatz zu den deutschen Verhältnissen war auf der britischen Insel keine Gelegenheit zur Ausweitung des Raumes gegeben, und so wuchsen die rassisch verschiedenen Bewohner verhältnismäßig früh zu einem geschlossenen Volkskörper zusammen, der sich dann allerdings gegen neue Blutzufuhren abriegelte. Aus der sorgfältigen Konservierung dieser eigenartigen Mischung ist der Engländer hervorgegangen. Wir Deutsche sind also nicht mehr mit ihm verwandt wie mit dem Franzosen, Italiener oder Spanier.

Verdunkelungszeit. Von Donnerstag, 21. März, 18.42 Uhr, bis Freitag, 22. März, 6.25 Uhr.

Verdunkelungszeit. Von Freitag, 22. März, 18.44 Uhr, bis Sonnabend, 23. März, 6.23 Uhr.

Zum letztenmal „Fidelio"

Am morgigen Karfreitag erscheint „Fidelio" letztmalig für den öffentlichen Kartenverkauf. Wir machen darauf aufmerksam, daß hier die letzte Gelegenheit ist, Beethovens Oper zu sehen.

Das Wilhelmshavener Streichquartett in Emden

Veranstaltet von der Stadt Emden zusammen mit KdF.

In einem Kammermusikabend spielte unser Städtisches Streichquartett in Emden vor ausverkauftem Saal Werke von Haydn (Vogel-Quartett), Beethoven (Streichtrio — Serenade) und Dvorak (F-Dur-Quartett). „Auch über dieser musikalischen Veranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude' hat, wie über allen bisherigen dieses Winters, ein guter Stern gestanden: eine stattliche Hörerschaft, verständnisvolle Freunde guter Musik im Saale, auf dem Podium ein Quartett vorzüglicher Vortragenden, dazu eine auserlesene Vortragsfolge, die von vornherein das Herz jedes Musikfreundes höher schlagen lassen mußte. Es genüge festzustellen", schreibt die Emder Presse weiter, „daß die Vortragenden Ulrich Westphal (1. Geige), Heinrich Lötje (2. Geige), Arnold Drewing (Bratsche) und Heinz Decker (Cello) nicht nur mit vorbildlichem Einfühlungsvermögen, sondern auch mit souveräner Beherrschung aller technischen Schwierigkeiten die drei Stücke zum Vortrag brachten. Jeder der vier Künstler gab sein Bestes, d. h. Vorzügliches! Das Publikum ging begeistert mit. Das Wilhelmshavener Streichquartett hat sich mit dem Abend beim Emder musikliebenden Publikum einen sehr guten Namen verschafft."

Wilhelmshavener Kammerquartett spielt in Jever. Der Singverein zu Jever führt am zweiten Ostertag im Lichtspielhaus Jever eine Kammermusik-Morgenfeier durch, die vom Kammerquartett des Städtischen Orchesters Wilhelmshaven gestaltet wird. Es werden Werke von Mozart, Beethoven und Smetana aufgeführt.

Karfreitagskonzert des Madrigalchors in Bant. Das diesjährige Abendsingen des Madrigalchors am Karfreitag findet um 18 Uhr statt. Es bringt Passionsgesänge alter Meister (Eccard, Orlando di Lasso, Seb. Bach). Frau Führer und Frau Möller-Orlopp singen Duette von Heinrich Schütz und Seb. Bach, und Organist Hackstette spielt Orgelwerke von Dietrich Buxtehude, Joh. Gottfried Walther und Joh. Seb. Bach. Die Feierstunde dauert etwa eine Stunde. Der Eintritt ist frei.

Benjamino Gigli 50 Jahre alt

Vom Apothekerlehrling zum Nachfolger Carusos

Benjamino Gigli, der berühmte Tenor, dessen Stimme seit vielen Jahren in der ganzen Welt triumphiert, wurde am 20. März 50 Jahre alt. Da werden ihm auch aus Deutschland viele Glückwünsche zugegangen sein, denn der deutsche Film war es, dem allein der berühmte Tenor in den ersten Jahren seine Stimme anvertraute, erst der deutsche Film vermittelte die große Kunst des Sängers den weitesten Volkskreisen im In- und Ausland. Vorher war der Genuß seiner Stimme nur dem kleinen Kreis jener zugänglich, die die teuren Eintrittskosten zu seinen wenigen Konzerten und Operngastspielen bezahlen konnten.

Zum Film kam Gigli ziemlich spät. Nach jahrelangem Sträuben gegen die Leinwandtätigkeit war es 1934 die Vervollkommnung der deutschen Klangsysteme, die Gigli zur Aufgabe seiner Bedenken bewog, und so wurde der in Berlin gedrehte Film „Vergißmeinnicht" das Filmdebut des berühmten Tenors dieser Zeit.

Trotz der Erfolge in aller Welt zeichnet den Sänger eine stark ausgeprägte Heimatliebe aus. So ist er auch seinem Geburtsstädtchen Recanati bei Ancona treu geblieben, wo er in seiner Villa alljährlich von seinen Gastspielengagements ausruht und wo er große Wohltätigkeitseinrichtungen geschaffen hat. Hier war er in die Apotheke, die heute seinen Namen trägt, als Lehrling eingetreten, aber schon 16jährig war es ihm gelungen, als Gesangsschüler eine Freistelle in der berühmten Accademia Santa Cäcilia zu Rom zu bekommen. Mit 24 Jahren betrat er die Opernbühne, sechs Jahre später wurde er in der Welt als Nachfolger Carusos gefeiert.

„Friedemann Bach" wird verfilmt. Der berühmte Roman von Brachvogel „Friedemann Bach" wird von der Terra verfilmt. Ebenso bereitet sie die Verfilmung des Romans „Himmel, wir erben ein Schloß", von Hans Fallada und des Lustspiels „Der Hund des Tobias" von Sven Rindom vor.

„Wie konntest du, Veronika!" Der unter dem Arbeitstitel „Jugend siegt" angekündigte Ufa-Film mit Gustl Huber, Wolf Albach-Retty, Grethe Weiser und Ralph Arthur Roberts erhielt jetzt den endgültigen Titel „Wie konntest du, Veronika!". Regisseur des Films ist Milo Harbich.

Die Bavaria verfilmt einen Feuerwehrstoff. Nach Motiven des Romans von E. Sabott schreibt der bekannte Filmautor Hanns Marschall ein Exposé zu einem großen Spielfilm aus dem Leben der deutschen Feuerwehr. Der Stoff schildert die Feindschaft und Freundschaft zweier Feuerwehrleute, die sich über alle Gegensätze hinweg in starkem männlichen Einsatz die Hand reichen, um die Gefahr, so wie es ihre Aufgabe verlangt, niederzuzwingen.

Ehrung für den Dramatiker Siegmund Graff. Aus Anlaß der Erstaufführung des Schauspiels „Die Prüfung des Meister Tielemann" von Siegmund Graff in der Riemenschneider-Stadt Würzburg wurde dem Dichter im Zusammenhang mit einer Kulturkundgebung der Mainfränkische Friedrich-Rückert-Preis in feierlicher Form überreicht. Der erste Träger dieses Kulturpreises war der Dichter Nikolaus Fey.

Ein Theater der Schaffenden. In Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Jordan wurde das für die Schaffenden der deutschen Luftschmiede in erster Linie bestimmte Dessauer Friedrich-Theater vor ausverkauftem Hause feierlich eröffnet. Durch sozialpolitischen wie kulturellen Befehl ist dieses Haus wieder entstanden. Gauobmann Knabe stattete dem Gauleiter den Dank der Dessauer Bevölkerung ab und übernahm das Friedrich-Theater in die Obhut der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Landesbibliothek Oldenburg



Harald Kreutzberg tanzt

in Wilhelmshaven auf der Großveranstaltung der KdF.-Kulturgemeinde und auf einer Tanzmatinée am Sonntag, 7. April, im Stadttheater. Der Welt bester Tänzer kommt nach Wilhelmshaven!

Privataufnahme

Volksschädlinge beschädigen Fernsprechzellen

Seit längerer Zeit werden wiederholt von unbekannter Hand Diebstähle und Beschädigungen an den öffentlichen Fernsprechzellen der Stadt ausgeführt. Die Zahl der Fälle ist in den letzten Wochen rapide angewachsen. Fast täglich laufen neue Meldungen über Beschädigungen bzw. Diebstähle in den Fernsprechhäuschen ein. Die bisherigen Ermittlungen haben nicht zur Ergreifung des Täters geführt. In Anbetracht des augenblicklichen Kriegszustandes und der damit im Zusammenhang stehenden allnächtlichen Verdunkelung sind die öffentlichen Fernsprecher bei evtl. Gefahren und Notlagen eine Notwendigkeit. Das öffentliche Interesse ist somit durch die Handlungsweise eines oder auch mehrerer Volksschädlinge aufs stärkste gefährdet. Alle Volksgenossen werden daher aufgefordert, ihr besonderes Augenmerk auf die öffentlichen Fernsprechzellen zu richten und sich an der Fahndung nach dem Täter zu beteiligen. Für sachdienliche Angaben aus der Bevölkerung, die zur Ermittlung des Täters führen, hat das hiesige Postamt — unter Ausschluß des Rechtsweges — eine Belohnung von 50 RM. ausgesetzt. Mitteilungen nimmt jede Polizeidienststelle und die Kriminalpolizei, Roonstraße 57, Zimmer 3, entgegen.

Vorsicht beim Umgang mit Feuer

Eine Verhandlung vor dem Wilhelmshavener Strafrichter

Obgleich oft über Brandschäden berichtet wird, die durch fahrlässige Brandstiftung verursacht werden, gibt es immer noch Volksgenossen, die beim Umgang mit Licht und Feuer nicht die nötige Vorsicht walten lassen.

Gestern stand nun eine 22jährige Hausangestellte vor dem Wilhelmshavener Strafrichter, die noch glühende Asche leichtsinnigerweise in einen auf dem Boden stehenden Pappkarton gefüllt hatte und dadurch einen Brand verursachte. Die Funken sprangen von der Asche auf Betten und Gerümpel über und entzündeten dann die Balken- und Sparren des Dachstuhles. Glücklicherweise wurde das Feuer rechtzeitig bemerkt und der Schaden war nur gering.

Das Gericht erkannte gegen die bisher unbestrafte Angeklagte auf eine Geldstrafe von 30.— Reichsmark, hilfsweise zwei Tage Gefängnis und gab ihr die Mahnung mit auf den Weg, in Zukunft vorsichtiger zu sein. ws.

Johann Gerriets von Cölln †. Im hohen Alter von 91 Jahren verstarb in Jever der Bauer und Hausmann Johann Gerriets von Cölln, der in Jever und im Jeverland eine bekannte Persönlichkeit war. Er wurde in Neuender-Altengroden geboren und war lange im Jeverland als Bauer ansässig. Als solcher war er außerordentlich vertraut mit allen bäuerlichen Angelegenheiten seiner engeren Heimat. Der von ihm bewirtschaftete Hof liegt auf Utters bei Sengwarden. Der Verstorbene war trotz seines hohen Alters körperlich noch außerordentlich rüstig.

Für Front und Heimat!

Repräsentatives Reichsprogramm des Großdeutschen Rundfunks an den Ostertagen

Das deutsche Volk wird in diesem Jahr die Osterfeiertage anders als sonst verleben. Millionen Männer stehen an der Front. Die daheimgebliebenen sind, werden nicht wie in anderen Jahren verreisen können. Der Osterreiseverkehr muß um wichtigerer Aufgaben der deutschen Reichsbahn willen auf unabänderlich notwendige Fahrten beschränkt bleiben. Reichsminister Dr. Goebbels hat nun angeordnet, daß der großdeutsche Rundfunk diesmal an den Ostertagen für Front und Heimat ein repräsentatives Reichsprogramm bringen soll, das in seiner hervorragenden Besetzung und in seiner künstlerischen Qualität dem ganzen deutschen Volke Erhebung, Erbauung, Entspannung und Unterhaltung in besonderem Maße bringen wird.

Das Reichsprogramm, das von Gründonnerstag bis Ostermontag läuft, umfaßt 43 Sendungen, darunter 19 Reichssendungen. Unsere führenden Dirigenten, die ersten Orchester und Kapellen, die besten Solisten von Bühne, Film und Kabarett sind dabei vertreten. Elf große Konzerte werden durchgeführt, deren Dirigenten u. a. Hermann Abendroth, Karl Böhm, Hans Knappertsbusch, Clemens Krauß, Hans Roßbaud und Oreste Piccardi sind. Es spielen die Berliner und Wiener Philharmoniker, das Kölner Gürzenich-Orchester und das Leipziger Stadt- und Gewandhausorchester. Es singen der Kölner Männergesangverein und die bekanntesten Jugendchöre, wie die Leipziger Thomaner, der Bielefelder Kinderchor und die Kölner Volksschulchöre. Ueber 50 erstrangige Vokal- und Instrumentalsolisten sind verpflichtet, von denen nur Margarethe Teschemacher, Viorica Ursuleac, Emmi Leißner, Karl Schmitt-Walter, Peter Anders, Bernhard Jakschtat, Walter Gieseking, Claudio Arrau und Günther Ramien genannt seien.

Für Unterhaltung und Entspannung sorgen die Tanz- und Unterhaltungskapellen Barnabas von Geczy, Willy Steiner, Otto Dobrindt, Kurt Hohenberger und Emanuel Rambour. In 27 großen Unterhaltungssendungen mit 44 Sendestunden reiht sich der ganze Osterreigen bunt aneinander. Die Frühlingssendung am Gründonnerstag aus Köln, der „Frohe Samstag-Nachmittag" und die große Volksmusik des Reichssenders Stuttgart am zweiten Ostertag sind nur einige der Höhepunkte. Paul Linke und Franz Lehar dirigieren in einem Operettenkonzert am Ostersonnabend aus Berlin und Wien eigene Werke.

Eine besondere Osterüberraschung bringt das Wunschkonzert für die Wehrmacht am Sonntagnachmittag. Heinz Goedecke wird als Osterhase die schönsten Gaben verteilen und hat sich dabei der Hilfe bester deutscher Kabarettisten versichert.

Die besinnlichen Wortsendungen werden durch Hanns Johst eingeleitet. Ferner spricht Rainer Schlösser in einer Morgenfeier der Hitlerjugend. Das Schatzkästlein des Deutschlandsenders wird mit Käthe Gold und Günther Hadank als Sprecher ein weiterer Höhepunkt sein.

Die Opernliebhaber hören über den Reichssender Berlin die Uebertragung der Lortzing-Oper „Der Wildschütz" aus dem Deutschen Opernhaus in Charlottenburg. Die Freunde ernster Musik finden im Programm des Reichssenders Leipzig und im Reichsprogramm ein großes Orgelkonzert, die Bachkantate Nr. 66 „Erfreut Euch, Ihr Herzen", eine Themenfolge aus „Parsifal", und am Karfreitag die Matthäuspassion aus dem Kölner Dom.

Personalien

Jubiläen auf der Kriegsmarinewerft. Am 20. März 1940 vollendete der Hilfswerkmeister Hans Beyer, Halligenweg 37, eine 40jährige Werftdienstzeit. Dem Jubilar wurde aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht. Ferner vollendeten bzw. vollenden eine 25jährige Werftdienstzeit: Werftoberbuchhalter Hans Wiese, Siebethsburger Str. 18, am 20. 3.; Hilfskalkulator Willi Rothe, Peterstr. 90, am 20. 3.; Schiffbau-Vorarbeiter Heinrich Rodiek, Gödeke-Michel-Str. 2, am 22. 3.; Einrichter o. L. Justus Sühwold, Gerichtsstr. 2, am 23. 3.; El.-Inst.-Vorarbeiter Johann Nierbeck, Mitscherlichstraße 46, am 23. 3. Den Jubilaren werden aus diesem Anlaß Ehrenurkunden der Kriegsmarinewerft überreicht.

Gau und Provinz

Ein „blinder" Hotelgast

Ein junges Mädchen aus der Umgegend von Aurich, das in einem Nachbarort seinem Pflichtjahr genügt, hatte sich beim Besuch einer Freundin in Aurich verspätet. Infolge der Dunkelheit getraute es sich nicht, den Heimweg anzutreten. Das Mädel schlich sich in ein Hotel am Marktplatz, legte sich in einem noch unbenutzten Zimmer zu Bett. Als ein später Gast in diesem Zimmer untergebracht werden sollte, wurde der „blinde" Hotelgast gefunden und unsanft aus dem Schlafe geweckt. Die benachrichtigte Polizei griff die „Sünderin" auf und gab der Obdachlosen für die Nacht freies Quartier.

★

Die Ammerländer SA. erhielt ihr Lied. Der Musikzug der SA. im Ammerland, der im Jahre 1931 von dem Parteigenossen Grafe gegründet wurde, war in Mayers Hotel zur Uebergabe an die SA.-Standarte 91 angetreten. Der Führer der Standarte 91, Sturmbannführer Haye, übernahm die Kapelle und betonte, daß sie als Musiktrupp für den Sturmbann II/91 dem Ammerland weiterhin erhalten bleiben solle. An diesem Abend wurde auch das Lied „Ammerland voran", dessen Text von Martha Stölting zu der Musik des Parteigenossen Grafe geschrieben

Auch Sillenstede hatte ein schönes Ergebnis. Die Kriegerkameradschaft sammelte am „Tag der Wehrmacht" 307 Mark. Diese Summe ist bisher nicht aufgebracht worden.

Anerkennung für mutige Tat ihres gefallenen Ehemannes. Am 9. August 1939 rettete der Schiffskoch Horst Gube aus Emden eine Person vom Tode des Ertrinkens. Da Gube inzwischen für Führer und Vaterland gefallen ist, hat der Oberbürgermeister auf Veranlassung des Staatsministers und Führers der Präsidialkanzlei des Führers der Witwe Gube, Emden, Martin-Faber-Straße 4/5, für die mutige Rettungstat ihres gefallenen Ehemannes eine Geldbelohnung in Höhe von 50 RM. ausgehändigt.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens. Feldpostanschriftenänderungen müssen sofort von den Angehörigen der Ortsgruppe Heppens mitgeteilt werden, da sonst unnötige Verzögerungen und Unkosten für die betreffenden Nachsendungen entstehen. Donnerstag, 21. 3., 20 Uhr, Schulungsabend aller Pol. Leiter, Warte und Walter der NSV. sowie NS.-Frauenschaft im Ortsgruppenheim. Es spricht Pg. Stahlhut.

NSDAP.-Ortsgruppe Rüstringen. Heute, 21. März, 18.30 Uhr, wichtige Besprechung für sämtliche Zellenleiter oder deren Vertreter in der Ortsgruppendienststelle.

NSDAP.-Ortsgruppe Siebethsburg. Zusammenkunft aller Pol. Leiter heute abend, 20.30 Uhr, im „Siebethsburger Hof".

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Kreis Wilhelmshaven. Die Dienststelle des Kreises befindet sich am 26. März Peterstraße 45 I. Am 26. und 27. 3. bleibt die Dienststelle für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Hitlerjugend, Standort Wilhelmshaven. Die Einheit, die heute abend in Jever singen wollte, kann auf keinen Fall fahren. Das Singen ist abgesagt.

Hitlerjugend, Motorgefolgschaft 5/59 (Sande, Mariensiel, Cäciliengroden). Sämtliche Junggenossen, die nach dem 1. September 1921 geboren sind, treten morgen um 8 Uhr in Mariensiel beim Schießstand an. Am Sonnabend um 17 Uhr Antreten der gesamten Gefolgschaft in Sande beim Heim.

HJ.-Marine-Gefolgschaft 4/59. Dienst fällt heute aus. Antreten der Schießmannschaft laut Befehl morgen Reichsbahnschießstand. Alle übrigen Junggenossen um 9 Uhr Rüstringer Brücke.

Motorgefolgschaft 1/59. Antreten der Schar-Kameradschaftsführer und der befohlenen Junggenossen morgen um 8.30 Uhr in Schaar, Omnibushaltestelle.



Der Sport-Kurier

Gaumeister kommt mit stärkster Mannschaft

Bereichsligapunktspiel

VfL. Osnabrück gegen Wilhelmshaven 05

Wie nicht anders zu erwarten war, kommt der VfL. Osnabrück zum morgigen Punktspiel nach Wilhelmshaven mit seiner stärksten Aufstellung. Es wird dieselbe Elf spielen, die am letzten Sonntag Werder-Bremen so klar mit 3:1 aus dem Felde schlug. Damit will der Gaumeister allem Risiko aus dem Wege gehen und durch einen weiteren Erfolg die Tabellenführung ausbauen. Es werden morgen spielen: Flotho; Kovermann, Frohnert; Hesse, Simon II, Augustin; Höner, Reitzer, Billen, Vetter, Meyer. In dieser Aufstellung hat der VfL. die letzten Spiele durchgefochten, es ist dies die Mannschaft, die alle Hoffnungen auf eine neuerliche Erringung der Gau- jetzt Bereichsmeisterschaft trägt. Die Osnabrücker treffen bereits heute abend in Wilhelmshaven ein, um den für sie so wichtigen Kampf vollständig ausgeruht aufzunehmen.

Unser Wilhelmshavener Vertreter steht somit vor einer so gut wie aussichtslosen Aufgabe. Wir haben Werder hier vor kurzer Zeit gesehen und mußten uns von dem größeren Können dieser eingespielten Elf unserer Mannschaft gegenüber neidlos überzeugen lassen. Und diese Bremer Elf hatte gegen VfL. Osnabrück nichts zu bestellen! Nun, Ueberraschungen hat es im Fußball immer gegeben und es wird niemand da sein, der schon vor dem Spiel die Punkte vergeben will, und so bleibt unserer Vertretung eben nur die Ueberraschungschance. Allerdings müssen wir uns das Spiel in Osnabrück in die Erinnerung zurückrufen, wo der VfL. nur in letzter Minute gegen Wilhelmshaven 05 gewinnen konnte. Darum mögen unsere Männer auch diesmal ohne Scheu vor großen Namen ans Werk gehen, unsere besten Wünsche begleiten sie.

Wilhelmshaven 05 tritt an mit Haas (KM.); Hahn (KM.), Prielipp; Fischer (KM.), Hesse (KM.), Funk (KM.); Renkens (KM.), Kremer (KM.), Lorenz, Heinrich (LW.), Donner (KM.). Für Feldmann und Frey (KM.) mußte Ersatz eingestellt werden, dafür kommen Fischer (KM.) und Kremer (KM.) in die Mannschaft. Fischer bedeutet ohne Frage eine Verstärkung, wäre dieser ungemein wertvolle Spieler nicht auf einem Schiff, er würde selbstverständlich zum Stamm der Bereichsliga gehören. Kremer hat sich auch schon mit Erfolg in der Liga betätigt, so daß sich der Ausfall der beiden Spieler Frey und Feldmann kaum auswirken dürfte. Die getroffene Umstellung mit Renkens im Sturm bedeutet u. E. eher noch eine Stärkung, da Feldmann bei allem Können den Ball zu lange hält und nicht mannschaftsdienlich genug spielt. Wir erwarten ein ehrenvolles Abschneiden unseres Vertreters gegen den Gaumeister.

Im Vorspiel trifft sich eine Auswahlmannschaft des Bannes (59) gegen die 1. Jungliga des Spielvereinigung 05. Beginn 13 Uhr.

Bereichsliga-Punktspiel

VfL. Osnabrück — W'haven 05

(Gaumeister 1939)

Karfreitag, 22. März 1940, um 15 Uhr, Sportplatz Genossenschaftsstraße. Ab 13.30 Uhr Vorspiel. - Kassenöffnung ab 14.00 Uhr.

Kriegsmarineschwimmer auf Reisen. Die tüchtige Schwimmannschaft der Kriegsmarine mit den hervorragenden Brustschwimmern Joachim Balke und Rudi Ohrdorf startet heute in Halle. An den Ostertagen nimmt die Staffel an Veranstaltungen in Reutlingen und Innsbruck teil.

Turnmeisterschaft der Bereichsmannschaften. Am zweiten Ostertag werden in Hannover die Turnermannschaften der Sportbereiche Pommern, Sachsen, Nordmark und Niedersachsen zur Vorrunde um die Meisterschaft der Bereichsmannschaften antreten. Sportbereich Niedersachsen wird mit der nachstehenden Mannschaft an den Start gehen: R. Rüger und H. Lorenz, beide Turnklub zu Hannover, G. Ruising, G. Ortlepp und H. Kubawitz, Kriegsmarine Wilhelmshaven, A. Fröhlich, TV. Jahn Wilhelmshaven, E. Peters, Bremer Tgd., und W. Krengel, TV. Grone-Göttingen.

Stadttheater Wilhelmshaven

Donnerstag, 21. März: Geschlossen.

Freitag, 22. März, 19.30 bis 22.00 Uhr (außer Anrecht): **Fidelio**

Sonnabend, 23. März, 20.00 bis 23.00 Uhr (außer Anrecht): **Trockenkursus**

Sonntag, 24. März, 19.30 bis 22.30 Uhr (außer Anrecht): Erstaufführung! **Glückliche Reise**

Operette von Eduard Künneke. Musikalische Leitung: Walter Ehrhardt. In Szene gesetzt von Otto Ulrich. Bühnenbilder: Harry Breuer. Tänze: Gerta Sangs.

Montag, 25. März, 15.30 bis 17.45 Uhr (außer Anrecht): **Trockenkursus**

19.30 bis 22.30 Uhr (außer Anrecht): **Glückliche Reise**

Sie leben länger

wenn Sie

Arterienverkalkung

enthalten. Empfehle Kur mit

Blattgrün Wagner Arteriosal

Packung 1.50, 3.40 RM.

Friesen-Drog. Johannes; Drog. Schmidt-Homann; Germania-Drog. Hansmann; Bismarck-Drog. Zoch; Stern-Drog. Herms

Die guten Damenschuhe

zu den billigen Preisen

H. W. Lübben, Marktstr. 38

Avantis

treffen sich am 1. Ostertag zum Ostereiersuchen in der Marienburg.

Zeugen gesucht!

Wer hat den Mann mit der Lederjacke gesehen, der im Regen am 18. 3. zwischen 10 und 10½ Uhr von Kirchreihe, Papingastr., Kopperhörner Str. und Prinz-Heinrich-Straße ging. Der Radfahrer, der diesen Mann angesprochen hat, möchte sich ebenfalls melden bei

G. Thamke, Kirchreihe 72, II links.

Bürgerverein Heppens

Außerordentliche Generalversammlung

am Sonnabend, dem 23. d. M., 20.30 Uhr, im Vereinslokal K. Neumeyer (Altemarkstraße).

Tagesordnung:

Sterbekassenangelegenheit.

Der Vereinsführer.

Jetzt wieder

Speise-Muscheln

täglich frisch.

Bierhalle, Börsenstr. 51

gegenüber „Zur Mühle"

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

3 Eier

werden für diese Woche auf Abschnitt „b" der Reichseierkarte durch die Kleinverteiler abgegeben. Die mit „Reisekarten" gestempelten Abschnitte dürfen nur dann mit Eiern beliefert werden, wenn sie aufgerufen sind, und zwar **mit der Zahl der für den Einzelabschnitt freigegebenen Eier;** für diese Woche dürfen also auf den Abschnitt „b" 3 Eier abgegeben werden.

Wilhelmshaven, den 20. März 1940.

Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt B.

J. V.: Seiffe.

Die Reisekartenstelle

(Bürobaracke, Zimmer 19) ist am Sonnabend vor Ostern, dem 23. März 1940, von 7.30 Uhr bis 18.30 Uhr geöffnet. Militärurlauber können in dringenden Fällen ihre Reisemarken während der Feiertage bei der Stadtkommandantur, Viktoriastraße 10, erhalten.

Wilhelmshaven, den 21. März 1940.

Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt B.

Gemeinde Oestringen

Die am 27. Februar 1940 vom Herrn Minister des Innern bekanntgegebene Steuerordnung über die Erhebung einer Hundesteuer tritt für die Gemeinde Oestringen mit Wirkung vom 1. April 1939 an in Kraft.

Für die Gemeinde Oestringen werden als Steuersatz gemäß § 2 Abs. 1 = 10.— RM. und gemäß § 2 Abs. 2 für den zweiten Hund = 20.— RM. und für jeden weiteren Hund 30.— RM. festgesetzt. Die im § 3 Ziffer 1 festgesetzte Entfernung beträgt 500 Meter. Die im § 3 Abs. 2 festgesetzte Entfernung beträgt 100 Meter und die Steuer beträgt die Hälfte des im § 2 Abs. 2 und 3 angegebenen Betrages. Die im § 15 Abs. 4 festgesetzte Fanggebühr beträgt 2.— RM. und die Unkostenvergütung 0.50 RM.

Heidmühle, den 20. März 1940.

Der Bürgermeister. Westje.

Verlobungs- und Vermählungsanzeigen für die Osterausgabe

bitten wir sofort aufzugeben. **Anzeigen-Annahmeschluß für die Osterausgabe heute Donnerstag, 21. März, abends 7.00 Uhr.**

Für dringende Familienanzeigen Sonnabend morgen 9.00 Uhr!

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Kinderwagen, Stubenwagen und Baby-Badewanne mit Ständer zu verkaufen. Ziemer, Helgolandstraße 2 II.

Großer, weißer Kinderwagen mit Zubehör. Ab 18 Uhr. Am Schützenhof 16, I lks.

Gut erhaltener Küchenschrank preiswert zu verkaufen. R. Sonnek, Gökerstr. 94.

Volksempfänger, gut erhalten, sowie eine kompl. Verwaltungsakademie zu verkaufen. Mittelstr. 7, II. Stock. Freitag von 10 bis 12 Uhr.

Fast neues Herrenfahrrad billig zu verkauf. Wo, sagt „Kurier".

Kleidereckschrank Spiegel mitKonsole, Teppich, 2½×3½, Wäscherolle, Lampen, Rollos, BDM.-Stiefel,39, Jünglingsanzug,Fotoapparat, Weckgläser, großer Wandschrank, Bilder. Göringstraße 36, II lks.

1 Wintermantel, 1 Sommermantel für 13- bis 15-jähriges Mädel. Wo, sagt Kurier.

Herrenfahrrad zu verkaufen. Fortifikationsstraße 95

Guter Schiffstrank zu verkaufen. Angebote unter E. 1100 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Herrenfahrrad zu verkaufen. Siebethsburger Straße 1a, Erdg. rechts.

Küchenherd abzugeben. Zu erfragen im „Kurier".

Schwarz. Uebergangsmantel sowie Cutaway m. Weste, beides Maßarbeit, und zwei gut erhaltene Anzüge, alles Gr. 48, zu verkaufen. Nach 5 Uhr. Luisenstraße 26, I, r.

Käufe

1 Damen-Sommermantel, Damenschuhe, 38/39, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 956 an Kurier

1 Zentner frühreife Pflanzkartoffeln, 1 Fahrradanhänger, 1 Kaninchenstall zu kaufen gesucht. Kirchreihe 33.

Gut erhaltenes Sofa zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 957 an „Kurier".

Kaufe getragenen Anzug od. Sportanzug, mittlere Größe, sowie Papageiläfig. Angebote unter F. 952 an Kurier

Jazz-Trompete zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 991 an Kurier

Suche für Knaben gut erhaltene Schuhe (Größe 29—30). Angebote unter F. 962 an Kurier.

Gut erhaltener Puppenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 965 „Kurier".

Gut erhaltenes Kinderdreirad zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 961 an „Kurier".

Gut erhaltener Handwagen, 10 bis 12 Zentner Tragkraft, gesucht. Angebote unter F. 960 an „Kurier".

Kautsch und kl. Schreibtisch zu kaufen gesucht. Zu erfragen„Kurier".

Getragener Anzug zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter F. 973 Kurier.

Gut erhaltene Oberhemden, Gr. Nr. 39, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 976 an „Kurier".

Zu kaufen gesucht ein Federbett aus gutem Hause. Angebote unter F. 978 „Kurier".

Damen- Halbschuhe, Größe 39, Blockabsatz, und Kinderschuhe, Gr. 25—26, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 979 an „Kurier".

Laufgitter zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 985 an Kurier

Kinderholzbettstelle mit Matratze zu kaufen gesucht. Erich Lehmann, Gerichtsstraße 25, Telefon 2586.

Kopfhörer zu kaufen gesucht. Schmidt, Magister-Wigbold-Straße 5.

Sehr gut erhaltener heller Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 1002 an Kurier.

1½schläfiges Bett zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 995 „Kurier".

Schreibmaschine zu kaufen gesucht, möglichst Koffer. K. Winkler, Wilhelmstraße 6.

Gut nähende **Nähmaschine** gesucht. Angebote mit Preis unter F. 929 an „Kurier".

Gebraucht. Herd zu kaufen gesucht. Leiteweg 36.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer für Dame frei. Vorzusprechen am 22. 3. Friederikenstraße 55, III, Mitte.

Zimmer frei. Auskunft Kurier.

Gut möbliertes Zimmer mit Heizung und Bad ohne Wäsche zu vermieten. Zu erfragen Annahmestelle Rothe, Luisenstraße 21

Eine 4räumige Wohnung, eine 3räumige, zwei 2räumige Wohnungen auf sofort oder 1. April zu vermieten. Die Wohnungen liegen direkt am Walde, eignen sich daher vorzüglich als Sommer- oder Wochenendaufenthlt. **H. Sosath, Bohlenbergerfeld.**

Mietgesuche

Junges Ehepaar mit Kind sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit zum 1. 4. oder 15. 4. Zuschriften unter F. 736 an den „Kurier".

Ruhiges Ehepaar sucht ein bis zwei möblierte Zimmer, eventl. mit Kochgelegenheit. Angebote unter F. 810 „Kurier".

Möbliertes Zimmer von berufstätigem Handwerker auf sofort gesucht. Angebote unter F. 1000 an den Kurier.

Zum 1. 4. möbliertes Zimmer, eventl. mit voller Pension, gesucht. Angebote unter F. 949 an Kurier

Möbliertes Zimmer von Herrn zu mieten gesucht. Angebote unter F. 954 „Kurier".

Suche für eine weibliche Angestellte meines Geschäfts ein möbliertes Zimmer. H. Strubbe Damen- und Herrenfriseur, Gökerstraße 104

Ein möbliertes Zimmer mit zwei Betten für Werftangestellte gesucht. Angebote unter F. 963 an „Kurier".

2 solide Herren suchen zum 1. 4. Zimmer mit 2 Betten. Angebote unter F. 967 an Kurier.

2 leere Zimmer oder 3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter F. 959 an „Kurier".

Zimmer m. Kochgelegenheit sucht Ehepaar mit Kind für ca. drei Wochen. Angebote unter F. 984 an „Kurier".

Junger Angestellter sucht nett möbliertes Zimmer, Nähe Bismarckplatz erwünscht. Angebote unter F. 981 „Kurier".

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer, eventl. mit Küchenbenutzung. Angebote unter F. 977 an „Kurier".

5räumige Wohnung
mit Bad und Heizung Villenviertel Neuengroden, Rüstersiel gesucht. Angebote unter F. 970 an „Kurier".

Junge, berufstätige Frau sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter F. 950 an Kurier

Marinebeamter sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter F. 997 Kurier.

2 bis 3 Zimmer, Küche und Bad, zu sofort oder später in Wilhelmshaven, Aldenburg od. Rüstersiel gesucht. Angebote unter F. 877 an Kurier

Gut möblierte Wohnung zum 1. 4. oder später gesucht. Dr. Haarnagel, Admiral-Scheer-Schule.

4- bis 5räumige, moderne Wohnung von hiesigem Geschäftsinhaber für bald oder später gesucht. Angebote unter F. 884 an „Kurier".

Werftbuchführer sucht 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter F. 968 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht 3räumige Wohnung bis 1. 4., evtl. später. Kann auch größer oder kleiner sein, auch Umgegend. Angebote unter F. 992 an „Kurier".

3- bis 4-Zimmer-Wohnung, am liebsten Stadtrand, gesucht. Angebote unter F. 982 an Kurier

4räumige Wohnung sucht Werftangestellter. Angebote unter F. 983 „Kurier".

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter F. 988 an „Kurier".

Suche 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter F. 989 an „Kurier".

3räumige Wohnung mit Bad oder zwei leere Zimmer zum 1. 4. gesucht. Angebote unter F. 990 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter F. 974 an „Kurier".

Angestellte sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter F. 980 Kurier.

Küche und zwei Zimmer von Werftangestellten gesucht. Angebote unter F. 998 „Kurier".

4-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter F. 994 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter F. 966 „Kurier".

Offene Stellen

Gesucht zu sofortigem Antritt
1 Kontoristin
für die Buchhaltung. Angebote unter F. 407 an den „Kurier".

Gesucht auf sofort oder später ein
Schmiedelehrling
für meine Schmiede und Schlosserei. Kost und Wohnung beim Meister.
Franz Kruse, Schmiedemeister
Jeddeloh 2, über Oldenburg.

Mehrere tüchtige
Elektroinstallateure
eventl. auch in Nebenbeschäftigung, gesucht.
Franz Buß, Elektromeister
Kaiserstraße 48 — Ruf 1225.

Erfahrene
Hausgehilfin
sofort oder später gesucht.
Fleischermeister Georg Meiners
Roonstraße Nr. 31 — Ruf Nr. 542

Zum 1. Mai
Hausgehilfin
oder Haustochter gesucht.
Dr. med. Hans, Hohenkirchen.

Toilettenmann
sofort gesucht
Kabarett „Zur Mühle"

Plätterinnen
und **Helferinnen,** auch zum Anlernen und zur Aushilfe, gesucht.
Färberei Cassens, Gökerstraße 51.

Wir suchen einen
Kraftfahrer
und einen
Lageristen
Gebr. Fendel
Eisen- und Installationsgroßhandel
Peterstraße 10.

Kaufmännischen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen, welcher Gelegenheit hat, sich rundfunktechnisch zu betätigen, stellt ein
Radio-Freese
Marktstraße 46.

Eine jüngere und eine ältere
Verkäuferin
für Textilwaren. Antritt sofort oder später. Schriftliche Bewerbungen oder persönliche Vorstellung Freitag oder Sonntag.
AUGUST Petersen
Werftstraße 6 AM BANTER MARKT

Gesucht zum 1. April 1940
1 weiblicher Lehrling
und
1 Anfängerin
Ausführliche Bewerbungen erbeten.
Krieger & Sohn
Lebensmittelgroßhandel
Roonstr. 151/53.

Schulmädchen
zur Mithilfe im Haushalt gesucht.
Stiller, Bülowstraße 9.

Flotter Kellner oder Serviersfräulein
ab 18 Uhr gesucht.
Homfelds Restaurant

Gesucht auf sofort
Zeitungsverkäufer
bei festem Tagesgeld und Provision. Angebote unter F. 408 an „Kurier"

Erfahrene
Hausgehilfin
auf sofort oder später gesucht.
Frau Onnen, Bismarckstr. 116

Suche für meinen kleinen Haushalt ein fleißiges, sauberes
Mädchen
oder alleinst. Frau (Dauerstellung).
Anna Eilers, „Lufthahnhof"-Gaststätte und Café, Wangerooge
Telefon 344.

Freundliche
Verkäuferin
sofort oder später gesucht.
Fleischermeister Georg Meiners
Roonstraße Nr. 31 — Ruf Nr. 542

Wir stellen ein
Mechanikerlehrlinge
A. G. Scholte,
Werkstätten für Feinmechanik und Maschinenbau,
Fortifikationsstraße 214.
Vorstellung von 11—13 Uhr.

Haushalt-Pflichtjahr
Suche gesundes Mädchen, das bei den Eltern schlafen kann. Bei allen Arbeiten bin ich selbst mit tätig.
Frau Jahn, Wilhelmsh. Str. 19

Gesucht zum 1. April oder später für landwirtschaftlichen Haushalt
Pflichtjahrmädchen
möglichst 16 bis 17 Jahre alt.
Joh. Janßen, Hohewarf bei Jever.

Wachmänner
stellt ein
Norddeutsches Bewachungsinstitut
Kaakstraße Nr. 11.

Gesucht ein kinderliebes
Pflichtjahrmädchen
für leichte Arbeiten.
Enno Focken, Ostergroden
Post und Bahnstation Garms.

Stellengesuche

Buchnachträge, Steuerangelegenheiten, arische Nachweise, Devisenüberwachungen u. Hausverwaltungen durch F. 964 an den „Kurier".

Drogist sucht nach 16 Uhr Nebenbeschäftigung. Angebote unter F. 975 an „Kurier".

Suche für meine Tochter Stellung als Pflichtjahrmädel zur Erlernung des Haushalts bei Familienanschl. und Taschengeld. Flensburger Straße 36, II.

Junges Mädchen mit Kind sucht Stellung als Hausgehilfin zum 15. April oder 1. Mai. Angebote unter F. 928 an „Kurier".

Zimmermann für Nebenbeschäftigung gesucht. Fortifikationsstraße 214.

Werftangestellter Witwer, 45 J. alt, mit Kindern über 10 Jahre, sucht möglichst bald älteres Fräulein oder Witwe zur Führung des Haushalts. Angebote unter F. 996 an „Kurier".

Frau oder Mädchen zur Aushilfe zum Frühlingsfest gesucht, täglich von 14 bis 19 Uhr. Weigelt, Banter Marktplatz.

Fixer
Laufjunge
(Radfahrer) auf sofort gesucht. **Gebrüder Ladewigs,** Buchhandlung, Roonstraße 98.

2 Aushilfskellner für mein Restaurationszelt für mehrere Tage gesucht. Burbach, Banter Markt.

Mädchen für ¾-Tag für kleineren Haushalt gesucht. Becker, Hollmannstr. 47

Wir bitten unsere verehrlichen Auftraggeber, davon Kenntnis zu nehmen, daß bei Aufgabe von **Klein- und Gelegenheits-Anzeigen** der Rechnungsbetrag **sogleich** zu bezahlen ist. Diese Regelung erspart uns und dem Auftraggeber Arbeitszeit und Kosten. Der verbilligte Anzeigenpreis für Anzeigen unter den betreffenden Rubriken (Kleinanzeigenseite) ist absichtlich so niedrig bemessen, weil Rechnungserteilung fortfällt und Barzahlung eingeführt ist.
Wilhelmshavener Kurier.

Tausch

Tausche Siedlerstelle in Voslapp gegen Stadtneubauwohnung. Zu erfragen im Kurier.

Siedlerstelle in Cäciliengroden gegen 3- bis 4räumige abgeschlossene Wohnung in der Stadt zu tauschen gesucht. Angebote unter F. 972 an Kurier.

Sonnige 4räumige Neubauwohnung mit Bad, 41 RM., gegen gleiche Neubau-Etagen- oder Altbauwohnung, Miete bis 45, zu tauschen gesucht. Angebote unter F. 958 an „Kurier".

Tausche 3räumige Neubauwohnung gegen Siedlerstelle in Voslapp. Angebote unter F. 1001 an „Kurier".

3räumige Wohnung mit Stall und 17 Ar Land in Heidmühle gegen dreiräumige Stadtwohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter F. 999 an „Kurier".

Verloren

Blaukarierter Knirps verloren Roonstraße bis zur Post. Abzugeben gegen Belohnung Schildtheuer, Kronprinzenstraße 13.

Grüner Lederhandschuh verloren Dienstag nachmittag in der Grenzstraße. Abzugeben Breyter Straße 20, II, links.

Am Sonntag ein Taschentuch verloren von einer Sammlerin in der Gökerstraße, gez. B. H. Anschrift im „Kurier".

Heirat

Nettes, junges Mädel, dunkelblond, 27 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines netten, soliden Herrn zwecks Heirat, Alter bis 35 Jahre. Angebote mit Bild unter F. 969 „Kurier".

Möchte einen Herrn in guter, fester Stellung kennenlernen von 38 bis Ende 40, der sich ein lieb. Heim wünscht, zwecks späterer Heirat. Zuschriften unter F. 993 an „Kurier".

Verpachtung

Gartenland, 30[illegible] qm, Hamburger Straße, zu verpachten. Schumacher, Kaiserstraße 118.

Gefunden

Am Sonntagmorgen goldenes Armband gefunden. Bannert, Lilienburgstr. 2

Unterricht

Wer verhilft durch Erteilung von Unterricht zum Abitur? Angebote unter [illegible] 951 „Kurier".

Grundstücke

Schrebergarten oder Gartengrundstück gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter [illegible] 971 an Kurier

Verschiedenes

H. H. Bitte Briefhauptpostlagernd abholen.

Hypothekenmarkt

Stets I.- und II.-Hyp[illegible]
Geld
zu belegen.
Wilh. Willms
Hypothekenmakler
Wilhelmshaven
Str. 17, Ruf 44[illegible]

Kirchliche Nachrichten

Kath. Marienkirche, Ansgaristraße
Karfreitag: 10 Uhr: Kirchendienst 15 Uhr für Kinder und 20 Uhr für Erw. Kreuzwegandacht. —
Karsamstag: 7 Uhr hl. Weihe 8 Uhr Hochamt.

Ostfriesen-Kunststuben
in Riesen-Auswahl wie immer
Kunststuben-Börse
Marktstraße 36

Schauburg
zeigt noch bis Mittwoch, den 27. März, den Großfilm
Befreite Hände
mit Brigitte Horney, Olga Tschechowa, Ewald Balser, Carl Raddatz u. a.
Anfang 5.30 u. 8.30 Uhr
Karfreitag und an beiden Feiertagen auch 3 Uhr
Da wir keine numerierten Plätze haben, findet ein Vorverkauf nicht statt. Auch können Platzbestellungen nicht entgegengenommen werden.

John Kapitol
ist Altgold, Altsilber und Vorkriegs-Silbergeld, das Sie zu Hause in Schubladen und Kassetten liegen haben.
Ich kaufe solches gegen bar, oder nehme es auch in Zahlung.
Zur Trauringecke
Wilhelm Stettin
Bismarckplatz
Gen. Besch. C. 7206

Hausangestellte
nicht unter 18 Jahren, gesucht.
Fregattenkapitän Schröder
Göringstraße 32.

Ordentlicher
Laufjunge
(Radfahrer und stadtkundig) sofort gesucht.
Niemann
Börsenstr. 6.

Ostereier?
Ja! Freude bereiten durch **ein gutes Buch!**
Ihr Buchhändler wird Sie beraten:
Karl Jasper, Marktstraße 16
Gebrüder Ladewigs, Roonstr. 98
Carl Lohses Nachf., Roonstr. 106
Ludwig Rauchenberger, Wilhelmshavener Straße 23

Landesbibliothek Oldenburg

Kameradschaftsdienst nach Mitternacht

Die Soldatensendungen des Großdeutschen Rundfunks

Der Großdeutsche Rundfunk hat mit seinem „Kameradschaftsdienst" eine Einrichtung für unsere Soldaten geschaffen, die schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens ein Teil des Tages des Frontsoldaten geworden ist. Jede Nacht von 1.30 bis 2 Uhr melden sich seit einiger Zeit der Deutschlandsender, Lötzsch I und der Sender Bremen mit kleinen Nachrichten, die ausschließlich unsere Soldaten angehen. Wer einem Soldaten eine wichtige Nachricht schnell zukommen lassen will, schreibt sie, nachdem er sie von der Ortsgruppe der Partei oder von der zuständigen Gemeinde- oder Ortspolizeibehörde hat beglaubigen lassen, mit dem Kennwort „Kameradschaftsdienst" versehen, an den Großdeutschen Rundfunk nach Berlin. Sie geht dann nach Möglichkeit noch in der gleichen Nacht nach ihrer Ankunft durch den Aether an die Front, wo sie nachgeschrieben wird. Die Kameraden vom Abhördienst in den Bunkern müssen gewiß genau aufpassen, um alles, was der Sprecher für sie bereit hat, „mitzukriegen".

In einer der letzten Nächte haben wir diesen „Soldatenfunk" gehört. Es geht da sehr gemütlich und kameradschaftlich zu, man könnte auch sagen, der Sprecher hielte Zwiesprache mit seinen Hörern. Nach einer kleinen Einleitung meinte er: „Also, Kameraden, jetzt die Bleistifte zur Hand", und dann begann er seine lange Liste neuer Soldatenkinder zu verlesen. Schön gestaffelt, erst die Drillinge, dann die Zwillinge und schließlich die Alleingeborenen. Aber vor diesen legte der Sprecher, wie er sagte, eine Schallplatte auf.

Bis dahin war die Arbeit des Abhördienstes noch nicht sonderlich anstrengend gewesen, aber nach dem „Ständchen" von Haydn kam die lange Reihe der Alleingeborenen. „Die Herren der Schöpfung zuerst", und nun ging es los: Soldat XY aus Mengen, Kreis Saulgau, Unteroffizier XY aus Dortmund, Gefreiter AB aus Pfullingen, Soldat CD aus Fürstenfeldbruck und so weiter. Viele Soldaten waren Väter eines gesund brüllenden Knaben geworden. Sie werden dieses stolze Ereignis, wenn nicht noch in der gleichen Nacht, so doch am frühen Morgen erfahren und sich wegen der dazugehörigen Feier schon zu helfen gewußt haben. Dann wurde für den Abhördienst wieder eine Schnaufpause eingelegt: „Vor den jungen Damen wollen wir uns verpusten und neue Kräfte sammeln, ihr hört jetzt die Kapelle so und so."

Die freundliche Aufforderung des Sprechers, sich eine neue Zigarette ins Gesicht zu stecken und die Pfeifen wieder zu beheizen, leitete zu den „Vermischten Nachrichten" über. Da wurde an einige Soldaten der Wunsch von Eltern und Geschwistern und auch von einigen jungen Damen weitergeleitet, ihre Feldpostnummer doch möglichst rasch anzugeben und einmal etwas von sich hören zu lassen. Ueber die Aussichten für die jungen Damen, auf diesem Wege Feldpost zu bekommen, wurde nichts mitgeteilt . . . Da wurde auch nach einem zum Heeresdienst eingezogenen Schäferhund geforscht, der seinem Herrn entlaufen war, und schließlich suchte man noch den Zeugen eines Motorradunfalls.

Kleine Nachrichten sind das zwar nur, aber hinter allen steht ein Stück Schicksal eines deutschen Soldaten. Daß dieser deutsche Soldat immer in enger Verbindung mit der Heimat steht, dazu will auch der „Kameradschaftsdienst" des Großdeutschen Rundfunks beitragen.

„De dree Blindgängers" an der Westfront

Oldenburger Laienspieler bringen den Soldaten aus dem Gau Weser-Ems im fröhlichen Spiel Grüße aus der Heimat

Die Niederdeutsche Bühne am Oldenburgischen Staatstheater, die am 60. Geburtstag des Dichters den Namen August-Hinrichs-Bühne bekam, machte eine Gastspielreise zum Westwall. Der Gauleiter brachte die Anregung von seiner ersten Frontreise mit, und von dieser Anregung bis zur erfreuenden Tat war es nur kurze Zeit. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" übernahm die notwendigen Außenarbeiten. Als Stück wählte man die „Dree Blindgängers", diese köstliche Komödie von Vitus, die im Oldenburgischen Staatstheater und auch auf den Abstechern in die kleinsten Bauernschaften Lachen auf die Gesichter der Menschen zauberte.

„Ein solch dankbares und ein solch mitgehendes Publikum haben wir lange nicht gehabt", so erzählt der Spälbaas Riemer, „wie es gerade unsere Soldaten darstellten. Vor Oldenburgern, Ostfriesen, Bremern, Wilhelmshavenern, ja, vor allen Soldaten spielten wir, mögen sie nun aus kleinen Dörfern in der Heide, unseren großen Städten im Nordseegau oder von den kleinen Fischerorten kommen und nun am Westwall Wache für Deutschland bezogen haben!"

Mal wurde in einem feudalen Saal, mal in einem notdürftig ausgestalteten Raum gespielt, wo Vorhänge die Umkleidekabinen und ein „Rudelbreit" die Bühne darstellten. Aber die „Dree Blindgängers" ließen sich nicht kleinkriegen. Sie säten Freude und ernteten Lachen.

Besonders herzlich wurden sie vom „Friesen-Bataillon" empfangen, wo man auch nicht mit Blumen für die weiblichen Spieler sparte. Weiß der Teufel, wo die Landser diese blühenden Sträuße herbekommen hatten — ist ja auch gleichgültig. Aus diesen Dankesbezeugungen aber wurde immer wieder klar, welch glücklichen Griff der Gauwart der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Pg. Manthey, der die Gastspielreise begleitete, getan hatte, als er durch die Menschen der Heimatbühne unseren Soldaten die Grüße der Heimat übermitteln ließ.

Wieder Berliner Wache mit Musik

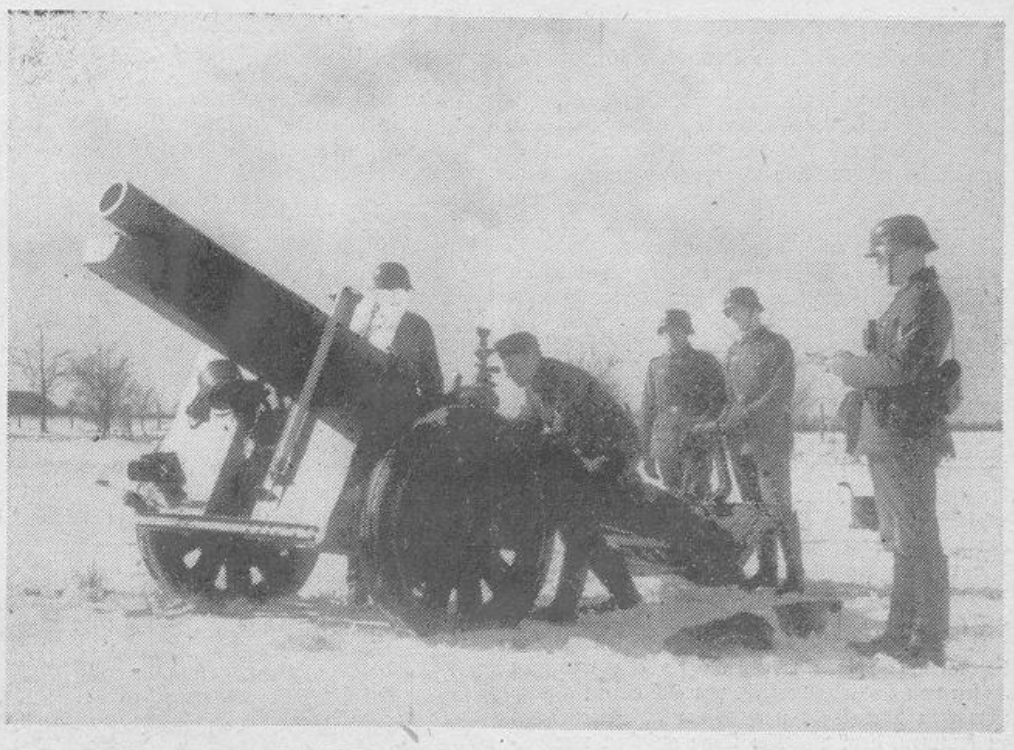
Die beliebte Tradition des Aufziehens der Wache Unter den Linden in Berlin mit schmetternder Marschmusik, die während des Krieges lange Zeit unterbrochen war, wurde vom „Tage der Wehrmacht" an wieder aufgenommen. Jeden Sonntag werden die Berliner und alle Gäste der Reichshauptstadt wieder Gelegenheit haben, das militärische Schauspiel der Wachablösung vor dem Ehrenmal zu bewundern.

Flieger-HJ. ehrte Hauptmann Berthold

Am 20. Todestage des erfolgreichen Kampffliegers des Weltkrieges, Hauptmann Berthold, legte die Berliner Flieger-HJ. einen Kranz an dem Grabe des Pour-le-mérite-Fliegers auf dem Berliner Invaliden-Friedhof nieder. Hitlerjungen hielten die Ehrenwache. Hauptmann Berthold wurde bekanntlich als Freikorpsführer am 15. März 1920 in Harburg ermordet.

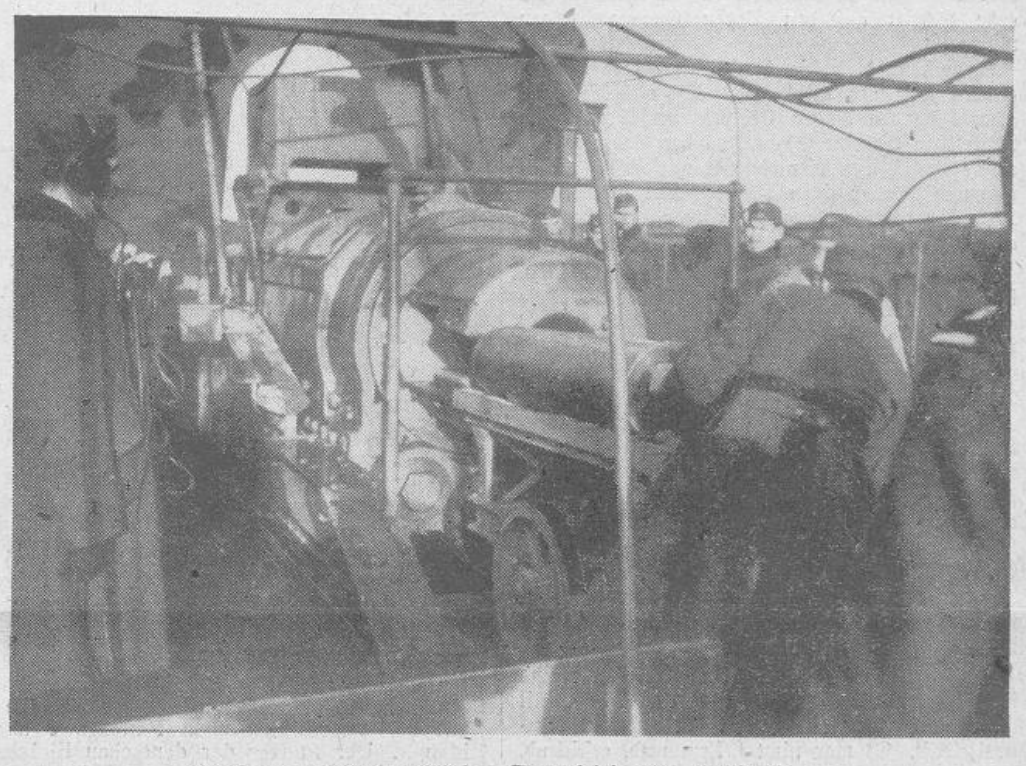
Pilgerkarawane verschollen

Etwa 500 Mohammedaner, die sich auf einer Pilgerfahrt nach Mekka befanden, haben sich, wie aus Damaskus gemeldet wird, in der Wüste verirrt und konnten bisher trotz Nachforschung mit Flugzeugen und Kamelreitern nicht aufgefunden werden. Die Pilgerkarawane hatte den Hedschas vor etwa einem Monat verlassen. Später wurden in der Nähe von Palmiera etwa 20 zu Tode erschöpfte Muselmanen aufgefunden, die mitteilten, daß die Karawane sich in der Wüste verirrt habe. Seitdem ist man ohne jede Nachricht über ihr Schicksal.



Schweres Infanterie-Geschütz in Feuerstellung

In einer der schönsten Kasernen der Welt, im Olympischen Dorf in Berlin, ist die Infanterie-Schule als zentrale Ausbildungsstätte der Königin der Waffen, der Infanterie, untergebracht. Kürzlich konnten Pressevertreter Angehörige der Schule bei ihren Uebungen sehen. — Unser Bild zeigt ein schweres Infanterie-Geschütz in Feuerstellung. Aufn. Scherl Bilderdienst, Berlin.



Riesengeschütze schützen Deutschlands Küsten

An den deutschen Küsten entlang stehen die schweren Küstenbatterien auf der Wacht. Sie sind zu jeder Stunde einsatzbereit, obwohl sich bisher noch kein feindliches Schiff in die Nähe der deutschen Küste wagte. Unsere Aufnahme wurde beim Geschützexerzieren bei einer Küstenbatterie gemacht, und man sieht die gewaltigen Ausmaße des Geschützes und der Kartusche, die eben in das Rohr geschoben wird. Aufn. Scherl Bilderdienst, Berlin.

Deutscher Geist in der Welt

Von Josef Magnus Wehner

Wechselnd und blühend ist das Antlitz des deutschen Geistes. Lebendig wirkt er im Leben der Welt. Jeder weiß ihn, die Erdteile spürten ihn, Menschen und Völker hat er erweckt und langen Jahrhunderten den Namen gegeben, er, der ewig Namenlose, der oft Verleugnete, Vertriebene. Er gleicht einer unsichtbaren Sonne, furchtbar in ihrer Zeugungskraft, unbestreitbar in ihrer Güte, unbestechlich in ihrer Gerechtigkeit; selten nur, auf den Welthöhen der Geschichte, enthüllte er sein flammenwallendes Haupt und sprach in den tausend Zungen seiner Sendung. Denn er ist dem Ursprung nahe, dem Blitz und dem Licht, alles zog er an sich, was vom Ursprung lebt.

Wie Wolken ziehen um sein Haupt die ersten Gedanken der Völker, er wurde zur Heimat für die großen Seelen, Helden und Götter der Welt. Was heilig und unverletzlich ist, fand eine Stätte im großen Heiligtum seiner Gedanken. In Liedern und Märchen, in Sagen und Denkbildern strömte die wachsende Erde ihm zu; alles hat er aufbewahrt in seinen Kammern von der Urzeit an; er gleicht dem Weltgedächtnis selber, erhaben noch in der Blindheit, erhabener doch in seiner gleichnislosen Art, den Reichtum der Welt zu verklären und zu verewigen. Sein Grundzug ist die Ehrfurcht, und hier ist er ohne Beispiel.

Die Ehrfurcht zeugte das Große in ihm; die Verantwortung für das Leben der Welt. Darum war ihm das Reich gegeben, darum ist fast kein Thron Europas ohne deutsche Herrscher gewesen, darum wirken seine Staatsgedanken bauend in den Verfassungen der Welt, darum rief er am hellsten auf gegen die Mächte der Finsternis und der Zerstörung. In Tat und Pflicht ist er gehorsam dem göttlichen Gesetze, er steht in der Mitte der Völker und kämpt den eisernen Kampf und viele essen die Früchte seines Opfers. Wo um die letzten Dinge gerungen wird, steht er in der ersten Reihe; viele verstecken sich hinter seinem Schilde und zittern, wenn er in das Feuer greift, aus dem er geschaffen wurde.

Den Urkräften verwandt, ist er jenen Völkern ein gefährliches Geheimnis, die weit vom Ursprung entfernt den sichtbaren Dingen leben, während der deutsche Geist die Gewitter der Entscheidung sucht, um sich und die Welt furchtlos zu erneuern. Die ihn fürchten, fürchten die Erneuerung und damit das Geheimnis des Lebens; sie schmähen den Kämpfer, der doch für sie kämpft, den freudigen Helden, der freiwillig das Nötige wählt und stürmend das Schicksal voranträgt, gehorsam und wahrhaftig, geduldig und ritterlich und immer in der Mitte der Welt. Wie oft haben sie den Riesen geblendet, während sie Feste feierten, wie oft seinen Glauben mißbraucht: nie aber blieb er hörig, der Einsame; und wenn er am Boden lag, strömte neue Kraft in seine Glieder, und wenn er sich erhob, war das Licht einer neuen Wahrheit um seine Stirn und die Kraft eines neuen Entschlusses in seinen Armen.

Schön steht er in der Mitte der Weltflur, der deutsche Geist mit seinen hundert Söhnen, deren Namen nicht nur Bilder sind, sondern Sinnbilder. Sie tragen goldene Schlüssel in den ewigen Händen, mit denen sie die Welt aufgeschlossen haben, bis die Völker mündig wurden und aus der eigenen Herrlichkeit zu leben vermochten. Da sind die Kaiser und die Könige der hohen Zeit, die die Marken Europas gründeten, da sind die morgenroten Heere der Siedler, die in die Weite der Erde zogen, über Gebirge, Meere und Steppen. Da bewegt sich der Sternenraum um Kepler und Kopernikus, da strömt das Herz der Welt über von der Musik Bachs, Beethovens und Mozarts, da sitzen zu Füßen Herders, Goethes, Fichtes und Kants die Kinder aller Sprachen und empfangen die Klarheit ihres Wesens und die Kühnheit des eigenen Wachstums. Da strömt von den Lippen Eckehards, Böhmes und Luthers das dämmernde, das gewaltige Wort, das die Erde erneuert, da weicht vor dem Schwertschlag der Ritter der Orden, der Volksheere das Chaos der rohen Gewalt, und die milde Hand der großen Erzieher bildet die Kinder.

Tiefsinnig und zart, grüblerisch und voll inneren Gesanges schreitet der deutsche Geist über die Erde, Seher und Säer zugleich, gottesmächtig und selbstvergessen, von schlichter Würde und treuer Arbeit, keiner Verführung mächtig, voll argloser Liebe und allzu selten nur in heldischem Zorne erglühend, schicksalssinnig und daher Schicksal für alle, die ihm innerlich verwandt sind. Er verwandelt Feuer in Licht, Enge in Weite, er holt die Himmel herab und hebt die Erde an die Sterne. Durch seinen Tag zieht der uralte Traum der Schöpfung, er ist schwer von Gedanken, die kein Erdreich fanden, er ist befangen vom Werdesturm des Schöpfers und daher voll von der heiligen Unruhe des formsuchenden Wesens und offen für die Gefahren der Spaltung, die jede Zeugung begleiten. Niemand vermag wie er durch solche Gefahren zu schreiten, denn niemand wie er trägt so stark in der Brust das Vermächtnis und den Glauben des Reiches.

Deutscher Geist! Wiederum hat er freilich das Notwendige erwählt. Aus dem Weltsturm entband er endlich das Volk. Tausendfältige Erfindung trotzte er dem Schicksal ab, seine Führer schlagen die mächtigen Zwingen um die Grenzen und überall holt er seine Kinder heim und spricht zu ihnen, die weit verstreut in der Fremde leben. Seine neuen Ordnungen werden zum wirkenden Beispiel auch dann, wenn die Völker diese Ordnungen verwandeln. Als gewaltige Fuge steigt die deutsche Arbeit in die Zeit empor, zum ersten Male singt er das Lied unendlicher Einheit aus dem Herzen des Volkes und das Ende zweitausendjähriger Wanderung scheint nahe. In frendiger Bewegung mischt er die Menschen, die Stadt besucht das Land, er trägt das Festkleid der Hochzeit. Seine tausend Zungen sind zu der einen Fahne geworden, die nun millionenfach von den Fenstern, den Schiffen, den Straßen des Reiches flattern. Er feiert das Pfingsten der Einheit von Geist und Blut, der Sonne am nächsten, die nun von der Höhe ihres sommerlichen Bogens in die goldhelle Zukunft scheint.

Er aber, der deutsche Geist, bleibt dem Unendlichen verpflichtet. Aus dem festgegründeten Reich wächst ihm daher die Zukunft zu, wie ihm einst die Vergangenheit zuwuchs. Er hat für die Welt das Volk eingetauscht; aus sicherer Wurzel wachsend gewinnt er die Gestalt, die seinem Wesen bestimmt war, und erfüllt nun, vom Willen geschirmt, das Gesetz seiner Wirkung.

Ein Meister der deutschen Plastik

Professor Fritz Behn wurde an die Wiener Kunstakademie berufen. Damit ist einem unserer führenden Plastiker endlich die Möglichkeit geboten, eine fruchtbare Lehrtätigkeit zu entfalten, wie er sie zum Besten der jungen Generation längst hätte haben sollen. Denn Behn, der im 62. Lebensjahre steht, hat die deutsche Plastik durch Werke von erstaunlicher Kraft und Vielseitigkeit bereichert. Für den Münchener Ausstellungspark wurde ihm 1908 die Gruppe der „Kraft" übertragen, sein Bismarck ragt am Deutschen Museum, sein monumentaler Entwurf des Fischerbrunnens für den Platz am Sendlinger Tor ist Entwurf geblieben, wie auch sein Kolonialkriegerdenkmal für Berlin, für das er im Wettbewerb den ersten Preis davontrug. In Bremen aber steht sein wuchtiges Kolonial-Ehrenmal: ein Riesenelefant in Klinkerstein, und in der Walhalla zu Regensburg steht seine Bachbüste. Schon im Jahre 1907 durchzog er als erster europäischer Bildhauer die afrikanische Steppe.

Das ist heute wichtig beim Waschen: gründlich einweichen! Dadurch wird der Schmutz gelöst, und das Waschen macht viel weniger Arbeit. Gründlich einweichen mit Henko-Bleichsoda ist halbes Waschen!

Landesbibliothek Oldenburg

Katja kam von Komodo

Roman von H. G. Hansen

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz).

Katja Eckau stand an der Reling der „Wilhelmintje" und beobachtete das Anlegemanöver. Dazwischen warf sie forschende Blicke hinüber zum Kai, auf dem eine Menge Menschen standen. Sie sog mit tiefen Atemzügen die Luft ein, ein Gemisch von Ausdünstung des Salzwassers und Dingen, die sie nicht bezeichnen konnte.

Die hohen Häuser von Rotterdam winkten herüber. Spitzgieblige Speicher alter Bauart reckten sich schmalbrüstig zwischen massiven Betonkolossen. Automobile flitzten vorbei. Die Ankerketten rasselten heiser und stöhnend. Von allen Seiten kamen die heulenden Klänge der Schiffssirenen.

Rings um Katja standen Menschen, mit denen sie teilweise seit Wochen den engen Raum des Schiffes geteilt, mit denen sie gelacht, getanzt, geplaudert und sich auch manchmal gestritten hatte. In diesem Augenblick war das alles ausgelöscht. Sie riß die Augen weit auf. Ihre Nasenflügel zitterten wie die Nüstern eines Rennpferdes, das vor dem Start steht.

Dabei hatte ihr Start schon vor vielen Wochen begonnen, an dem Tage, da sie den winzigen Hafen von Komodo verließ, um auf einem altersschwachen Motorboot nach Bima auf Soembawa zu kommen, dort vierzehn Tage auf den unregelmäßig verkehrenden Küstendampfer zu warten und mit dessen und Neptuns Hilfe glücklich Batavia zu erreichen.

Die Ereignisse, die Vielfalt der verwirrenden Eindrücke waren für sie ein ungeheures Erlebnis gewesen. Aber alles das versank in dem Strudel der Empfindungen, die sie durchfluteten, jetzt, in diesem Augenblick, dem in wenigen Minuten der erste Schritt auf den Boden Europas folgen würde.

Rotterdam hieß die Stadt hier, die so ganz anders war als alles, was Katja bisher sah, obwohl sie den halben Erdkreis umfahren hatte. Rotterdam war die Stadt, von der Vater so viel erzählt hatte, weil hier die Bekanntschaft zwischen ihm und Mutter einstmals begann, weil hier der Dampfer beheimatet gewesen war, auf dem er als Schiffsarzt fuhr.

Sie interessierte sich brennend für Rotterdam, für Holland, für Europa. Hinter diesem Interesse aber stand ungeheuer wie himmelstürmende Berge, die leuchtende Häupter tragen, die Sehnsucht nach dem Lande, das hinter Holland lag: Deutschland!

Es war April, und das bedeutete für die nördliche Halbkugel Frühling. Sie wußte, was Frühling war. Vater und Mutter hatten es ihr ausführlich zu schildern versucht. Bücher und Bilder ergänzten die lehrhaften Worte durch Anschaulichkeit; aber was soll ein Mädchen sich trotz tausend Gesprächen und hundert Büchern und zehntausend Bildern von einem Frühling vorstellen, wenn sie ihr ganzes junges Leben unter Palmen gegangen ist, um die die Südsee sich dehnt.

Vielleicht war dieser merkwürdige, herbe und süße Duft, der sich zwischen die Meeresluft drängte, ein Stück Frühling. Es roch gut. Unzweifelhaft. Es war nicht beklemmend, erstickend, süß und dumpf wie die Gerüche der Urwälder und Felder in der Südsee. Es rüttelte auf und erfrischte, fast so wie ein kühles Bad, dem ein Badesalz zugefügt war.

Die Landbrücke verband Kai und Dampfer. Katja ging mit federnden Schritten hinüber, fühlte beglückt die Steinquadern unter den Füßen und hätte am liebsten gerufen: „Endlich Europa!" Das ließ sie aber doch, als ihr die Gegenwart des Gewimmels um sie herum bewußt wurde. Sie dachte an die braune Dienerschaft auf Komodo. Mit ihr schrie sie und tollte und benahm sich alles andere als gesittet. Aber hier konnte man das nicht mehr. Leider . . .

Ihr Paß wurde von den Beamten kontrolliert und mit einem Dank zurückgegeben. Auf der Zollrevision hatte sie keine Schwierigkeiten, weil sie sofort nach Deutschland reisen wollte. Sie war gerührt darüber, wie zuvorkommend sich die Menschen benahmen, und neigte dazu, daß alle wüßten, woher Katja Eckau kam und welche Sehnsucht sie nach diesem Lande verspürt hatte.

Gewandt bediente sie sich der holländischen Sprache, um zwei Gepäckträger zu mieten, die



fünf schwere Koffer zu einem Taxi schleppten, dessen Lenker darauf die Hände zu ringen begann und umständlich auseinandersetzte, daß es nicht angängig sei, in einem einfachen Personenkraftwagen Gepäck im Gewicht von einer Tonne zu laden.

Katja schürzte verächtlich die Lippen. Komisch. Was wollte der Mann nur? Das Auto sah doch ganz stabil aus. Wenn sie zu Hause, das heißt auf Komodo, mit ihrem Wagen zur Anlegestelle am Strand fuhr, um neu angekommenes Material zu laden, krachte jedesmal das ganze Chassis. Außerdem waren auf Komodo die Wege gar keine Wege, sondern unregelmäßig gelochte und von Gräben durchsetzte Dämme gewesen, während die Straßen hier einen fabelhaften Eindruck machten.

Gelassen winkte sie noch ein Taxi herbei, ließ die Koffer auf beide gleichmäßig verteilen, rief nach einem dritten Wagen und setzte sich selbst hinein. Die Gepäckträger verzogen die feisten Gesichter zu ungeheuchelter Ehrfurcht. Entweder war das eine Prinzessin oder eine Millionentochter aus den Kolonien. Anders ließ sich nicht erklären, daß sie eine ganze Karawane für die Fahrt zum Bahnhof zusammenstellte und zehn Gulden Trinkgeld gab.

An der Spitze ihrer Kraftwagen erreichte sie den schönen Bahnhof von Rotterdam. Gefolgt von drei Gepäckträgern, die wie alte Lokomobilen keuchten, betrat Katja die Halle. Obwohl sie bisher keine Ahnung davon hatte, wie es in einem derartigen Riesenbau zuging, steuerte sie entschlossen und im klaren über das Erforderliche auf die Schalter zu.

„Eine Fahrkarte nach Köln, bitte", sagte sie zu dem Beamten.

„Welche Klasse, bitte?"

„Die beste", bemerkte sie energisch.

Mit der Fahrkarte in der kleinen, braunen Faust sah sie sich um. „Wie komme ich zu dem Zug nach Köln?" fragte sie einen der Gepäckträger.

„Der nächste geht 10.15 Uhr", belehrte sie der Mann.

„Dann habe ich noch eine Stunde Zeit", stellte sie fest. „Was kann man in einer Stunde hier anfangen?"

„Höchstens eine kleine Rundfahrt durch die Stadt."

Lohnt sich nicht, entschied sie in Gedanken. Außerdem habe ich wenig Interesse daran. Dabei berücksichtigte sie nicht mehr im mindestens, daß sie noch vor kurzem von der Reling des Dampfers aus Interesse von beklemmenden Ausmaßen für Rotterdam gehabt hatte. Das war aber inzwischen überholt. In ihr fieberte alles nach Deutschland.

„Gibt's hier ein Restaurant?"

„Jawohl", sagten die drei Gepäckträger gleichzeitig und musterten sie neugierig, weil die Fragen ein bißchen konfus klangen. Restaurant? Natürlich. Man war doch in einem großen Bahnhof.

„Dann führen Sie mich hin", entschied Katja.

Diesmal marschierte sie hinter den Trägern, die sich durch die Sperre wanden und ihre Lasten im Wartesaal erster Klasse absetzten. Katja gab ihnen zehn Gulden und entließ sie mit gnädigem Kopfnicken. Ein Kellner eilte herbei und fragte nach ihren Wünschen. Auf dem Dampfer hatte sie schon gelernt, wie man sich in solchen Situationen verhalten mußte. Appetit besaß sie keinen, aber sie hatte Durst und bestellte Tee.

Eine halbe Stunde brauchte sie dazu, zwei Glas Tee zu schlürfen, drei Zigaretten zu rauchen und die Umgebung neugierig zu mustern. Die Menschen benahmen sich alle so wie auf dem Dampfer. Ein Unterschied war kaum festzustellen.

Unruhig und kribblig sah sie, wie der Zeiger der Uhr unglaublich langsam vorrückte. Fünfundzwanzig Minuten vor Abgang des Zuges hielt sie es nicht mehr aus. Sie rief neue Gepäckträger herbei, erklärte ihnen, zu dem Kölner Zug zu wollen, und war sehr erfreut, ihn bereits in der Halle zu finden.

Sie hatte die Auswahl in einem Dutzend Abteils, suchte sich eines davon aus, ließ das Gepäck hineinschaffen und blockierte auf diese Art allen vorhandenen Raum. Die Gepäckträger grinsten dabei, sagten aber kein Wort.

Erst ein Zugbeamter, der dem Manöver mit wachsendem Erstaunen gefolgt war, fühlte den Drang in sich, der jungen Dame zu sagen, daß dies nicht angängig sei.

„Sie dürfen nicht derart viel Gepäck mit ins Abteil nehmen!"

„Warum denn nicht? Das sind alles meine Koffer!"

„Gewiß. Aber Sie nehmen anderen Reisenden den Platz fort. Die großen Stücke müssen Sie aufgeben."

„Was heißt das?"

Verwirrt blickte der Schaffner auf den Mund, der eine solche Frage stellte, und überlegte, was hier eigentlich los sei. Es war doch unerhört, daß ein Mensch diese einfachsten Begriffe europäischen Verkehrs nicht kannte.

„Wohin wollen Sie reisen?"

„Zunächst nach Köln, später nach Berlin."

„Dann lassen Sie die großen Koffer zur Gepäckaufgabe schaffen. Sie werden gleichzeitig mit Ihnen in Köln eintreffen!"

„Ach so", meinte Katja, obwohl sie nicht begriff, wie die Koffer mit ihr zusammen in Köln ankommen konnten, wenn sie nicht den gleichen Zug benutzen durften. Vielleicht ließ man in Europa für das Gepäck besondere Züge laufen. Vornehmer Zustand das. Aber ihr konnte es nur recht sein. Sie beauftragte die drei Gepäckträger, die fünf großen Koffer wegzunehmen und aufzugeben. Das Handgepäck behielt sie bei sich.

(Fortsetzung folgt)

Ihre Waffe ist die Lüge

Wer hat die „glaubwürdigen Augenzeugenberichte" über angebliche deutsche Grausamkeiten verfaßt, um das Kriegsfieber und den Haß unter den Völkern noch höher zu schüren? Der Jude. Immer und überall der Jude! Hier ein Selbstgeständnis der Lügenhetzer von fast unfaßbarer Offenheit und Niedertracht. In dem jüdischen „Daily News" vom 16. November 1938 erklärt ein Jude:

„Der Krieg ist etwas Schlimmes, aber die Niederlage in einem Krieg ist noch schlimmer als der Sieg.

Aus diesem Grunde verpflichten wir uns schon jetzt, Brandartikel zu verfassen, glaubwürdige Berichte über Grausamkeiten zu schreiben, Photographien über diese Grausamkeiten zu verbreiten und außerdem Artikel über den Krieg zu bringen, die das Publikum aufreizen."

Wir haben in der Kampfzeit die jüdische Lüge überwunden, und wir wissen heute im Krieg mit der englisch-jüdischen Plutokratie nur allzu genau, mit welchen Waffen der Gegner kämpft. Der Panzer der deutschen Einigkeit und des deutschen Willens bietet ihnen keine Lücke. Wir siegen diesmal endgültig gegen Gemeinheit und Haß, denn:

Unsere Waffe ist die Tat!

Deutscher Junge

Aus deinem Lachen reift das Ja des Lebens,
dich, deutscher Junge, hält kein Zaudern an,
und nimmer stürmst du in die Welt vergebens.
In dir jauchzt helle Kraft, die will und kann.

Du hörst die goldnen Märchenbrunnen rauschen,
verspürst vom Leben kaum den wilden Wind
und neigst dich kindesgläubig. Frommes Lauschen
vernimmt die Wunder, die im Werden sind.

Es weht die Fackel deiner blonden Haare.
Sie leuchten wie die Keime erster Saat.
Dein Blick ist Flamme und dein Wort Fanfare.
Das Fähnlein flattert dir voran zur Tat.

Du packst die Zukunft mit den jungen Händen
wie einen Fahnenschaft in Sturm und Streit.
Was du beginnst, wirst du gewiß vollenden,
und ist der Weg zum Ziel auch schwer und weit.

Fritz Michel

Des Schmiedes Entscheidung / Eine sudetendeutsche Geschichte von Rudolf Witzany

Vor zwei Jahren hatte der Mathes Wendt, der geprüfte Huf- und Wagenschmied von Althütten, seine Werkstatt dem Sohn übergeben. Ich traf ihn kurz nach der Uebergabe, und er machte ein verlorgtes und grämliches Gesicht. Wird wohl wegen der Uebergabe sein, dachte ich mir. Keiner scheidet bei vollen Kräften gern aus seinem liebgewordenen Bereich. Der Schmied war ein kräftiger Mann mit einem Raubvogelgesicht und weißen Hängebrauen. Nur die Schultern waren ein wenig rund geworden; von der Arbeit.

Nachher redeten sie davon, daß es allweil zwischen dem Alten und dem Jungen Streit gebe. Der Junge hatte das nämliche Raubvogelgesicht wie sein Vater, aber alle Züge waren weicher und die Augen glommen unstet: er hatte keinen geraden Blick.

War ein wilder Bub gewesen, der Schmiedesohn. Bei allen Raufhändeln immer vornedran. Das sagte nichts gegen ihn. Und daß er dann, als Gesell, bei den Kammerfenstern der ledigen Mädchen gut Bescheid wußte, hätte ihm auch keiner übelgenommen. Als man zu munkeln anhub, daß er auch mit dem Stutzen gut umzugehen wußte, war nur sein Vater zornig, der als rechtschaffener Meister seinen Namen nicht gern im Zwielicht flüsternden Geredes sah. Aber weil der Junge in der Werkstatt ordentliche Arbeit tat, lief ein Jahr auf gutem Wege vorbei und erst im zweiten Jahr bekam der alte Schmied diese zerrissene, faltenzersägte Stirn, daß ich davon erschrak. Wenn man einen Menschen nach zwei Jahren so verändert findet, daß sein Gesicht in einem fremden Kummer steht, dann ist man selbst bedrückt und verwundert.

Ich fragte den alten Wendt so leichthin nach seinem Ergehen, eine seichte Dutzendfrage, aber er schaute mir mißtrauisch unter seinen weißen Hängebrauen hervor in die Augen und tat die Frage mit einer unsicheren Handbewegung ab. Ich mußte nachher oft an diese leere, unbestimmte Handbewegung denken und wußte doch nicht, wie ich sie mir deuten konnte.

Erst kürzlich, als ich dem Alten wieder begegnete, wußte ich alles. Er erzählte mir auch sparsam und schwer davon. Aber ich wußte nun sein Leben und seine letzte Tat und seither gehe ich nie an seiner Werkstatt vorbei, ohne unter sein Dach zu treten.

Als die zwei Jahre, die der Junge die Werkstatt schon hatte, vorbei waren, tauchte noch ein anderes Gerede im Dorf auf. Das flocht sich häßlich und stachelig in die tollen Stücklein, die man bislang von dem Jungen hören konnte: er hielt zu den Fremden. Und dies zu einer Zeit, da es in der sudetendeutschen Heimat darum ging, die Linie zwischen deutsch und tschechisch, sauber und ehrlich zu ziehen. Er machte mit den tschechischen Grenzern gemeinsame Sache, saß mit den Finanzern im Wirtshaus und führte hochfahrende Reden über die dummen Bauern, die nicht verstehen wollten, worum es ging. Man könne nicht gegen den Strom schwimmen.

Der alte Schmied erfuhr zuletzt davon. Der Jöchner, mit dem er einmal jung gewesen, sagte es ihm am Sonntag im Wirtshaus. Der Schmied Mathes Wendt soll weiß geworden sein wie die Wand. Ist auch kein Viertelstündchen mehr hockengeblieben, erzählten sie nachher kopfschüttelnd in Althütten.

Und anderntags setzte der alte Mann seine Tat, von der sie heute noch im Ort reden.

In der Frühe sang der Hammer des Jungen aus der Werkstatt. Als der Alte zum Amboß kam, staunte sein Sohn ein wenig, denn dies geschah in letzter Zeit nimmer oft. Er pfiff ein verwegenes Lied und ließ den Hammer tanzen, daß es eine Freude war. Die Esse warf flackernde Lichter in den Schatten der Werkstatt. Auch über das starre Raubvogelgesicht des alten Mannes, der breitbeinig vor dem Amboß stand.

„Gib her", sagte der Alte und deutete auf den Hammer. Dem Jungen zerriß vor Verwunderung das Lied. Er ließ den Hammer dem Alten und schüttelte den Kopf.

„Was ist denn?"

Der Alte nahm das Stück Eisen und hieb darauf los, rundete es zur befohlenen Form. Dann lehnte er sich auf den Hammer und zog die Brauen zusammen wie Vorhänge.

„Kannst schon gehen", sagte er schwer und ließ den Blick des Jungen nicht aus. Der Sohn warf den Kopf in den Nacken und wurde hochfahrend: „Willst mir nicht sagen, was dir eigentlich eingefallen ist? Kann mir nicht —"

„Gleich", nickte der Alte mit verhaltener Stimme und seine Hände auf dem Hammerschaft zitterten ein wenig. „Hab dir die Jahre her zugeschaut. Bist ein wilder Kerl gewesen. So wie ich selber. Mußt ausgären, hab ich gemeint. Und bin stad gewesen. Und auf einmal bist du schlecht worden. Sei stad! Red' nicht dawider. Schlecht bist worden. Hast dich an die Fremden hingedruckt, hast auf einen Vorteil geschielt."

„Vater!" Der Junge flammte auf, sein Gesicht stand in der hellen Glut der Esse, die zuckend über seinen Lederschutz lief. „Vater, so darfst nicht reden. Ich will —"

„Schweig!" sagte der Alte traurig. Seine Augen senkten sich. „Du kannst gehen. Ab heute bin ich wieder der Schmied."

Da trotzte der Junge auf. „So? Hast mir nicht die Werkstatt übergeben? Ueberhaupt, ich laß mich nicht aus dem Haus stoßen, wie ein Hund."

„Nein", sagte der Alte mühsam, „ein Hund ist treu." Er reckte sich auf, wandte dem Jungen den Rücken und stieß mit dem Fuß gegen ein Stück Kanteisen. „Auf Probe hab ich dir nur übergeben. Heut' dank ich dem Herrgott dafür."

Ein paar Worte sind dann noch hin und widergeflogen, zwischen dem Alten und dem Jungen. Ich weiß nicht, was dabei ausgeredet worden ist. Hat aber an dem Entschluß des alten Mannes nichts ändern können. Seither steht er wieder gleichmütig am Amboß und werkt wie ein Junger.

„War er nicht doch zu hart zu dem Jungen", meinten die Weichen im Dorf und wiegten den Kopf. „Der Junge hätt' sich vielleicht noch grad biegen lassen."

Als der Alte von diesen Worten hörte, sagte er nur: „In so einer Zeit", er deutete mit der Hand rundum, als wollte er die Zeit einraffen, „in so einer Zeit kann einer nie hart genug sein."

Und als ich dann selbst noch einwandte, daß sich der Junge vielleicht noch grad biegen würde, schaute er mich an und zuckte dann die Achseln. „Vielleicht. Aber bestimmt nicht, wenn ich ihn hier hätte werken lassen."

Sein Raubvogelgesicht war das eines fühllosen, harten Mannes. Aber wer ihm unter den Brauenvorhang in die hellen Augen schauen konnte, sah das Leid und merkte staunend, wie der Schmied sein Herz nur in Härte gewappnet hielt, weil es die harte Zeit so verlangte.



... aber sparsam damit umgehen!

1. Der Würfel ist kochfertig, also kein Fett zusetzen!
2. Zum Strecken, Binden und Verbessern anderer Soßen genügt oft schon ein Teilchen des Würfels!
3. Nur 3 Minuten durchkochen, damit nichts verkocht!

*Die Zeit ist abhold jeglicher Verschwendung. Jetzt heißt das Motto: sparsamste Verwendung!**

* Gilt auch für Knorr-Bratensoße — auch sie ist nicht etwa unbeschränkt zu haben.

Landesbibliothek Oldenburg